

Reformations... der Stadt Herford

L. Hölscher

943.015

H74

Columbia University
in the City of New York
Library



Special Fund for History

1898

Given by

Seth Low

Reformationsgeschichte
der
Stadt Herford.

Im Anhang:

Die Herforder Kirchenordnung von 1532.

Von

Prof. Dr. L. Hülcher.



Gütersloh.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann.

1888.

1870
1871
1872

MAC. 21. MY. 98.

Meinem ältesten Jugendfreunde

Herrn H. Ameler

Pfarrer an der St. JohannisKirche zu Herford, Superintendenten a. D.,
Ritter des R. N. D.

zu seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum

am 1. November 1888

in treuer Liebe gewidmet.

1888 Student. 24120

246162

Seit vor etwa siebenzig Jahren, lieber Freund, ein günstiges Geschick mich zu Deinem nächsten Hausnachbarn in der sagenumwobenen Clarenstraße unserer alten Stadt machte, sind wir nimmer in treuer Freundschaft, räumlich nur wenige Jahre geschieden gewesen. Von dem ehrwürdigen Gymnasium der Vaterstadt bin ich Dir nach Bonn, von Bonn nach Berlin gefolgt, und vor vielen Jahren haben wir uns wieder dort gefunden, wo uns nicht bloß aus der Jugendzeit so unendlich viele Erinnerungen entgegenklingen. Vieles hat sich auch bei uns seit jenen längst entschwundenen Tagen geändert. Du bewahrst noch das Bild, welches vom Schauplatz unserer Kinderspiele das Auge über das alte Rathaus hinweg zum Nikolaiturme gewahrte. Wie ganz anders sieht es dort jetzt aus, und so überall in unserer Stadt. In allem Wechsel aber haben wir beide die Liebe zur Vaterstadt festgehalten, und aus dieser Liebe ist diese kleine Schrift hervorgegangen, und darum wird sie Dir willkommen sein. Sie behandelt den bedeutsamsten Punkt in der Geschichte Herfords; in der Reformationsgeschichte Westfalens nimmt Herford eine hochwichtige Stellung ein. Gerade weil die JohannisKirche, an der Du seit so langen Jahren segensreich wirkst, die erste dem Evangelium beigetretene Kirche unserer Stadt gewesen ist, hielt ich die Behandlung dieses Theiles der vaterstädtischen Geschichte für Deinen Ehrentag

Besonders geeignet. Die Reformationsgeschichte der Stadt ist schon öfters dargestellt, am ausführlichsten, aber in ganz ungenießbarer Form vor mehr als hundert Jahren von Hagedorn, in gewohnter sorgfältiger Weise von Rose, von anderen nur in flüchtigem Umriß. In etwas anderer Art findest Du sie hier behandelt, eng die Thatsachen zusammengedrängt, nichts übergangen. Manches Neue wirst auch Du, der Kenner unserer älteren Geschichte, darin finden, namentlich bezüglich der beiden Männer, die wir als die Reformatoren Herfords bezeichnen müssen, des Jakob Montanus und des Johann Dreier, so wie die hier mitgetheilten Briefe Luthers Dir wohl nicht sämtlich bekannt waren. Die Ergebnisse topographischer Studien, z. B. über den Dwerghöfen Studentenhof, die alte lateinische Schule u. a. mögen wenigstens vorübergehend Deine Aufmerksamkeit fesseln. So empfehle ich die kleine Freundesgabe Deinem Wohlwollen; unter dieser Obhut trete sie ihre Wanderung an! Der allgütige Gott erhalte Dir noch viele Jahre Deine körperliche und geistige Kraft!

Ungemein schnell, fast widerstandslos hat sich in Herford, in der ganzen Umgegend die Lehre Luthers verbreitet, um der Reformation willen ist in der Grafschaft Ravensberg kein Tropfen Blut geflossen. Die Stadt war zwar niemals, wie sie im siebzehnten Jahrhundert gegen den Großen Kurfürsten mit Wort und That behauptete und wie sie noch lange nachher, als sie sich des Segens der Hohenzollernschen Regierung erfreute, behauptet hat, eine unmittelbar freie Reichsstadt, denn das waren bekanntlich im ganzen niederrheinisch-westfälischen Kreise nur Köln, Aachen und Dortmund; aber sie hatte sich im Laufe der Zeiten viele und wichtige Vorrechte erworben. Infolge der Teilnahme am Handel der Hanse, in der die Stadt keine unbedeutende Rolle spielte, war in derselben ungeachtet der veränderten Verkehrsverhältnisse ein gut Stück Geld zurückgeblieben; eben im Beginn der großen Bewegung lesen wir, daß die Stadt alle ihre alten Schulden bezahlt habe; durch den Wohlstand war in den Bürgern ihr ererbtes Selbstbewußtsein gewachsen. Das Verhältnis der Abtei zur Stadt war nur das der Pietät, nicht des strengen Gehorsams. Der Herzog von Jülich, Schutzvogt seit 1382, konnte zwar nachdrücklicher auftreten als seine Vorgänger, die Grafen von Sternberg, und als die früheren Nachbarn, die Grafen von Ravensberg; es fragte sich aber, welche Stellung derselbe zu der gewaltigen geistigen Strömung der Zeit einnehmen werde. Die Herzöge von Cleve genossen viele Frei-

heiten, die Exemption der Kirchen in ihren Landen von dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln war zwar nach der Beendigung der Soester Fehde aufgehoben, aber noch eine Bulle Leo's X. setzte sie 1513 fest. In den Clevischen Landen kamen früh am Niederrhein Waldenser, in Westfalen Beginen vor; beide weckten das Gefühl der Hilfsbedürftigkeit der Seele und förderten von ihrer Seite die Empfänglichkeit für das Evangelium. Weit verbreitet war der Unwille der Bürger über die im Laufe der Zeit durch das Klosterleben unter dem Klerus hervorgerufene Unsittheit, von der die erhaltenen Visitationsberichte über die Grafschaft Ravensberg Zeugnis ablegen. Herford war sehr reich an kirchlichen Instituten, aber gerade diese, in denen die Bildung der Zeit ihren Mittelpunkt gefunden, finden wir im Vordertreffen der neuen Zeit: Dominikaner, sonst die Vorfechter der Scholastik, waren hier nicht vorhanden; das angesehenste Kloster war das der Augustiner, und es ist ja bekannt, daß seit Errichtung der Universität Wittenberg, deren erster theologischer Dekan Staupitz war, die Augustiner von überall her dorthin wanderten. Besonders aber tritt der Einfluß der Brüder des gemeinsamen Lebens hervor.

Die Bruderschaften des gemeinsamen Lebens, von Deventer ausgegangen, waren Vereinigungen frommer und gelehrter Männer, die von ihrem erworbenen Vermögen lebend zu gemeinschaftlicher Wohnung und wissenschaftlicher Arbeit sich verbanden und um den Jugendunterricht sich große Verdienste erworben haben. An der Spitze des Hauses stand der von den Klerikern erwählte Rektor oder Pater; die Kleriker beschäftigten sich mit gottesdienstlichen Handlungen im Fraterhause, Unterricht in Schulen, wissenschaftlichen Studien, Ab-

schreiben von Büchern, die Laien im Hause mit bürgerlichen Gewerben, besonders mit der Bereitung von Pergament. Die Fraterhäuser zu Köln, Münster, Wesel und Herford standen seit dem Vertrage von 1436 in nächster Verbindung zu gegenseitiger Unterstützung; der Rektor des Hauses zu Münster hatte seit 1494 unser Haus zu visitieren. Der Ritter Diedrich von Alten schenkte seinen der Abtei lehnspflichtigen, bei der Lütkenmühle zunächst unterhalb des Einflusses der kleinen Werre in den großen Werrekanal gelegenen Hof Varenkamping dem Priester Konrad Westerwolt aus Osnabrück 1426; dieser errichtete dort eine Verbindung, zunächst von vier, schon 1432 von sechs Geistlichen, um unter seiner Aufsicht gemeinschaftlich ein frommes Leben zu führen, das Fraterhaus auf dem Hollande in der Parochie St. Johannis, auch nach der Tracht der Brüder Rogelhaus genannt, und schenkte die Besitzung denselben durch die Urkunde vom 31. März 1428; durch die päpstliche Bulle vom 8. November 1431 ward die Stiftung genehmigt, so wie auch, falls die Johanniskirche einwillige, eine eigene Kapelle mit drei Altären; dies wurde, mit Genehmigung der Äbtissin, 1436 gestattet unter der Bedingung, daß sich die Seelsorge nur auf die Angehörigen und die frankten Pfleglinge zu erstrecken habe; 1448 war die Kapelle eingeweiht und die Abgaben an die Pfarrkirche festgesetzt. Auch wurde 1462 von der Äbtissin Margarete von Gleichen die Lütkenmühle dem Fraterhause verkauft. Nach einer andern höchst unsichern Nachricht soll das Fraterhaus 1406 gestiftet sein, wogegen alle anderen Zeugnisse über Westerwolts Urheberchaft sprechen; nach einer besser beglaubigten Angabe bestand es 1416; in diesem Falle müßte es 1426 von Konrad Westerwolt nach seinem neuen Besitztum übergeführt sein. Es

erfreute sich der Gunst des Rates der Stadt und erhielt 1473 Befreiung von den gewöhnlichen bürgerlichen Lasten. Auf Westervolt waren als Rektoren gefolgt Johann Widdendorp aus Münster 1457, Wilhelm Benninck aus Deventer, Johann Rethovel aus Dorsten, Wessel Scharlow von Dorsten, unter dem schon Jakob Montanus eintrat, Andreas Wolfhart aus Lyrop 1504, Bartholomäus Amelius von Becheln (1510—1528). Unter diesem letztgenannten Pater lebten in dem Konvent mehrere Männer, die nicht bloß durch ihren Eifer für humanistische Studien, sondern auch für religiös sittliche Bildung sich hervorthaten, Gerhard Wieskamp aus Xanten (Biscamp, Gerhardus a Xantis in Luthers Briefen, aber nie nach der viel verbreiteten falschen Schreibung: Wilskamp) später (1528) Rektor, Gerhard Roggel von Noermonde, ebenfalls später (1542) Rektor, Anton Meyer aus Trier, Engelbert Zander aus Emde im Münsterischen, Bernhard Decker aus dem Lüttichschen, vor allem Jakob Montanus.

Jakob Montanus, aus der ehemals zur Grafschaft Eberstein, Speierschen Gebiets (daher Spirensis genannt) gehörigen Stadt Gernsbach stammend, in Deventer unter dem Humanisten Alexander Hegius gebildet, Mitschüler des berühmten Westfalen Hermann Busch, eine Zeitlang bei Rudolf Lange in Münster, war von diesem als Lehrer ins Fraterhaus zu Herford geschickt und 1486 als Konventual aufgenommen und hat hier auch als Beichtvater des Schwesterhauses gewirkt. Das „Süsterhaus auf dem Hollande“ (am westlichen Ende der später sog. Petersilienstraße), als Tochterstiftung des Klosters Marienthal zu Eldagsen 1453 gegründet, 4. Nov. 1460 von Papst Pius II. bestätigt, diente zur Aufnahme betagter Wittwen und Jungfrauen, die seit 1456 wie

die Schwesternklöster in Lemgo im Rampendal und in Detmold unter Vorsitz einer „Mutter“ oder „Vorstandersche“ mit vorgeschriebener Kleidung und Tagesordnung nach der Regel des h. Augustinus lebten, und denen 1462 der Bau einer Kapelle von der Äbtissin erlaubt war, doch ohne Eingriff in die Neustädter Parochie; auch unter der Bedingung, daß sie eine Glocke nicht haben durften, vom Kapitel St. Johannis bestätigt.

Nicht fortwährend blieb Montanus in Herford; sein Aufenthalt 1504, auch 1511 in Münster ist nachweisbar, er fühlte sich in Herford nicht wohl, wie es heißt, wegen des unruhigen, störrischen Sinnes der Leute, von 1512 an ist sein Aufenthalt in Herford mehrfach bezeugt. Unter den Humanisten war er hoch angesehen, mit Murmellius, Birckheimer, H. Busch, Horlenius, Tilmann Mülle in Attendorn befreundet, und ist als Schriftsteller vielfach thätig gewesen. Seine dichterischen Schriften theologischen Inhalts kennzeichnen ihn als gewandten Poeten in der Weise seiner Zeit; die prosaischen sind größtenteils philologischen Inhalts, für die Zwecke des Unterrichts berechnet und zeugen von guten Kenntnissen der Stilistik und Synonymik; mehrere von ihnen haben für uns dadurch ein besonderes Interesse, daß wir aus ihnen sehen, wie damals die niederdeutsche Mundart in den Schulen sich ausnahm, in die sich der Oberdeutsche längst hineingelebt hatte. Wo er sich in eigenen historischen Darstellungen ergeht, weicht seine Latinität von der klassischen ab, ist er oft schwülstig; die bedeutendste, den Brüdern in Marburg gewidmet, die Lebensbeschreibung der heil. Elisabeth, von 1511, ist unter den vielen desselben Inhalts eine der besten, enthält auch einige sonst unbekannte Einzelheiten, die Sprache ist aber

sehr geschraubt, als ob der Gegenstand den noch ganz gläubigen Verfasser seine humanistische Bildung habe vergessen machen. Wie gesagt, seine praktische Thätigkeit, die sich auch in der Menge der für die Jugend berechneten Schriften ausdrückt, war eben so groß wie seine litterarische, wie am Fraterhause, so am Sülsterhause. Aber er wirkte auch als Lehrer, wie aus der Widmung einer 1521 erschienenen lateinischen Schrift an die Schüler im Herfordischen Studentenhof erhellt, an dieser Alumnatschule, welche eine Stiftung des päpstlichen Protonotars Ranus oder Dweg war.

Hermann Dweg aus Herford, vielleicht Sohn des 1360 erwähnten Rathsherrn Johann Dwegch, war, nachdem er in Köln, Trier, Lübeck geistliche Ämter bekleidet, in Rom Protonotarius und Assessor rotä, des höchsten geistlichen Gerichts, geworden, war auf der Kirchenversammlung zu Konstanz Protonotar der deutschen Nation, bei Papst Martin V. hoch angesehen, in dessen Auftrage hat er 1418 die Übertragung des kurz vorher von Enger herübergeflüchteten Dionyskapitels von der Neustadt in die Altstadt geleitet, die allerdings schon 1431 wieder rückgängig gemacht wurde. In seinem an vielen Schenkungen reichen Testamente setzte er 1430 (er ist 14. Dez. 1430 in Rom bestattet), nach mehreren Bestimmungen über seine römischen Besitzungen, und außer der Stiftung einer Herberge zur Heimat auf der Lübberstraße zu Herford, fest, daß in seiner Vaterstadt im jetzigen Wohnhause seiner Schwester Frau Joel ein Kollegium für zwölf junge Leute und einen Rektor derselben eingerichtet würde und sie daselbst Nahrung und Kleidung erhielten, daß sie täglich die Schule besuchten und sonntäglich in der St. Johanniskirche als Sängler mitwirkten, der Aufenthalt dürfe für niemanden länger

als vier Jahre dauern, nach deren Ablauf die Schüler mit ihren Zeugnissen nach Köln übergehen und dort aufgenommen werden sollten. Dafür war eine bestimmte Summe ausgesetzt. Gleiche Bestimmungen galten für das von Dwerg in Köln errichtete Kollegium, ebenfalls für zwölf Studenten, in welches nur die in Herford vorgebildeten aufgenommen werden sollten. Alle seine Bücher, hier und da zerstreut, vermachte Dwerg der Münsterkirche, wo sie an sicherem Orte, damit nichts verloren gehe, mit Eisenklammern festzuhalten seien. Das Dwergsche Kollegium sollte nach dem Testament sofort eingerichtet werden, das Baseler Konzil forderte 1434 die Universität Köln auf, die Dwergschen Bücher verabsolgen zu lassen. Wohl vergebens, denn es fehlt jede Spur, daß die Ranische Bibliothek je hier gewesen sei. Aber auch sonst erhoben sich Schwierigkeiten; der Testamentsexekutor Bischof Johannes von Görz hatte die Gelder angegriffen, vollzählig ist die Schuld wohl nie gezahlt. Aber in kleinerem Umfang ist die Stiftung ins Leben getreten, noch gegenwärtig lebt sie und das Kölner Kollegium fort in den sog. Ranischen Stipendien, die theils in Herford, theils in Köln vergeben werden. Das Herforder Kollegium existierte als der sogenannte Studentenhof (*curia studentium*), und da nach einer Urkunde von 1535 das Wollenweberamt um die Erlaubnis zur Anlage einer Walkmühle an der kleinen Werre zwischen Fraterhaus und Studentenhof einkam und sie 1547 erhielt, diese Walkmühle aber der jetzigen Meierschen Mühle gerade gegenüber am rechten Ufer der kleinen Werre sich befand, so muß der Studentenhof am nördlichen Ende der Hämelingers Straße gelegen haben. Das Kollegium war, wie aus der Testamentsbestimmung über die Bibliothek sich ergibt, der Münsterkirche

einverleibt, bei deren lateinischer Schule es eine besondere Abtheilung bildete, dieser zunächst widmete Montanus seine besondere Aufmerksamkeit, dann aber überhaupt der lateinischen Schule.

Schon früh stand mit der Münsterkirche eine lateinische Schule in engster Verbindung, „de gemeyne Schole der Münster Kerken“ genannt; sie war wohl so eingerichtet wie die Klosterschulen der damaligen Zeit. Wir wissen auch von der Lokalität nichts, als daß nach der Überlieferung ein Überrest der alten Schule das sogenannte Waschhaus (jetzt das sog. Saarmannsche Haus) sei. Es ist vermutet, daß das eigentümliche Bauwerk an der nordöstlichen Ecke des Schiffes der Münsterkirche, welches den kleinen rechteckigen Turm mit der Kapiteltube, zu welcher der Ausgang erst von 1819 stammt, enthält, der Überrest eines größeren Gebäudes sei, welches in älterer Zeit zur Wohnung der Stiftsdamen gedient habe, welcher Überrest jetzt Schlafhaus (schon 1463 unter diesem Namen erwähnt) heißt, der Turm sei zur Ankündigung der Horen für die Damen bestimmt gewesen. Zugestanden, darf man indes daraus nicht folgern, das Waschhaus habe noch in seiner ganzen Ausdehnung mit zum „Schlafhaus“ gehört und es sei das Lokal der Schule weiter nach Norden zu verlegen; denn wenn das Konvikthaus an der bezeichneten Stelle lag, so konnte doch füglich der nördlichste Teil abgetrennt und als Schulhaus eingerichtet sein, so daß an der Tradition nicht zu rütteln ist. Es ist auch so das „Waschhaus“ nicht so weit von dem alten städtischen Nebenthor, welches am Ende der nach Norden führenden Straße den Ausgang nach dem Walle und nach der Wehdenmühle verschloß, entfernt, daß nicht dies Thor bei der südlichen Ausdehnung des Walles

hätte nach dem Schulgebäude die „Scolenporte“ genannt werden dürfen. Diese örtlich somit bestimmte lateinische Schule am Münster erfreute sich früh eines guten Rufes; in das Jahr 1026 fällt eine Nachricht, die den Sohn eines isländischen Häuptlings und späteren Bischof als Zögling dieser Schule bezeichnet, und dann ziehen sich Spuren ihres Fortlebens die Jahrhunderte hindurch fort; wahrscheinlich ging aus dieser Schule hervor der Geschichtschreiber Heinrich von Herford, der früh Herford verließ, um in Minden in den Dominikanerorden zu treten, und dort 1370 starb. Das Lehrerpersonal der lateinischen Schule war nicht groß, sie hatte nur einen Rektor und einen Konrektor, mitunter auch noch zwei Kollaboratoren. Da kam ein neues Leben auch in diese Schule, es beginnt der Sturm des Humanismus auf die Scholastik. Bedeutend war die Wirksamkeit des Montanus auch an dieser Schule, schon zeichnete sich nach des Geschichtschreibers Hamelmann Zeugnis im Sachsenlande Herford durch Pflege der Wissenschaft aus; dem Montanus zur Seite wirkte, von Rudolf von Langen in Münster empfohlen, dessen Mitschüler in Deventer bei Alexander Hegius, Joseph Horlenius aus Siegen, ein bedeutender Gelehrter, Dichter und Lehrer, und als er 1507 nach Münster zurückgekehrt war, folgte ihm im Rektorat der bisherige Konrektor Theodor Notarius aus Unna, unter dem ebenfalls die Schule sich in gutem Zustande befand. Und ihm ist als Rektor Rudolf Möller gefolgt, der von Osnabrück herüberkommend sich schon 1525 in Herford befand, hier sich mit Eifer der Reformation annahm, deutsche Kirchenlieder singen ließ, wiederholt nach Minden berufen wurde, späterhin noch eine reiche Wirksamkeit entfaltete und als der erste evangelische Schulrektor in Herford zu betrachten ist.

Doch damit sind wir dem Gange der Zeit schon vorangeschritten. Genug, es steht fest, daß längst in Herford ein reges geistiges Leben herrschte; manche Namen von Herfordern finden wir in den Universitätsmatrikeln von Prag, Köln, Erfurt, Frankfurt; Gelehrte befanden sich unter den Mitgliedern des zuerst 1288 erwähnten, reich beschenkten Augustinerklosters, wie unter denen des 1286 zuerst genannten Franziskanerklosters.

Die Sätze Luthers von 1517 waren überraschend schnell in allen deutschen Gauen verbreitet; die Schriften der folgenden Jahre fanden durch reisende Kaufleute auch hierher ihren Weg und Anklang; aber als der erste von allen wandte sich Jakob Montanus dem evangelischen Glauben zu, und zwar schon 1520. Als Landsmann und Freund Melanchthons trat er mit ihm in Briefwechsel, er nahm öfters Gelegenheit, mit dem Pater Rektor Amelius und den gelehrten Konventualen Wieskamp, Decker, Roggel u. a. über die Lehre Luthers sich zu unterhalten, er überzeugte sie von derselben, er trat mit Luther selbst in Briefwechsel. In dem Briefe vom 26. Juli 1523 entschuldigte sich Luther mit seinen vielen Geschäften ob seines wenigen Schreibens, bestätigte des Montanus Meinung, daß das Aufzählen der einzelnen Sünden in der Beichte nicht notwendig sei, meldete ihm als ein gutes Zeichen den Tod der beiden Märtyrer in Brüssel. Der gesamte Konvent hatte sich Montanus angeschlossen, sie fingen an Luthers Lehresätze öffentlich zu verteidigen und auszubreiten. Der geistliche Oberherr Bischof Erich von Paderborn und Osnabrück, erstaunt über das Umsichgreifen der lutherischen Lehre in seiner Diözese, lud den Prokurator Heinrich Telgte und Gerhard Wieskamp, als sie auf einer Reise im Schwesterhause in

Baderborn eingelehrt waren, vor sich und hielt sie auf Schloß Dringenberg fest, bis die Äbtissin Anna von Limburg, von der das Fraterhaus abhängig war, trotz ihrer dauernden Anhänglichkeit an den katholischen Glauben und Graf Simon von der Lippe sich für sie verwandten und ihre Freiheit erwirkten gegen eine Strafe von 300 Goldgulden und das Versprechen, die lutherische Lehre zu verlassen oder neue 1000 Gulden zu bezahlen. Die Konventualen aber erklärten den Eid für erzwungen und bekannten sich wieder zum Evangelium; die Lehre Luthers hatte im Fraterhause festen Fuß gefaßt. Der Bischof lud auch Amelius selbst vor sich zur Verantwortung, er beabsichtigte gegen den ganzen Konvent vorzugehen. Nach Amelius Tode wurde Wieskamp Pater. Wir haben lateinische Briefe Luthers an ihn, die auch an Montanus gerichtet sind, vom 2. Sept. 1527 (aus der schweren Pestzeit), 1. Jan 1528 (mit Dank für den Trost in seiner tief schwermütigen Stimmung), 20. Okt. 1528, 28. Mai und 2. Sept. 1529; es herrscht in ihnen ein überaus freundschaftlicher Ton, Geschenke gingen von hin und her, Erzeugnisse des Fraterhauses von hier, Bücher Luthers von dort; eine pura et munda lampas in Christo (ein reines und helles Licht), seinen lampadarius nennt Luther seinen Wieskamp. Auch der Briefwechsel mit Montanus, der nach Luthers Ausdruck ein Herz und eine Seele mit Wieskamp war, dauerte fort, so am 28. Mai 1529; Melanchthon und Bugenhagen schickten in diesen Briefen öfters ihre Grüße mit. Auf ein ganz besonders naheß Verhältnis zwischen Montanus und Bugenhagen deutet eine kurze Notiz in Hamburger Akten, wonach jener 1529 vom Räte nach Hamburg berufen, vielleicht um Bugenhagen zu unterstützen, ein Geldgeschenk von

15 Gulden erhalten hat; diese uns sonst unbekannte Abwesenheit von Herford hat jedenfalls nur sehr kurze Zeit gedauert. Wegen der Nichtunterwerfung verlangte endlich der Bischof von Graf Simon 1531 die Kaution ein. Die Brüder verantworteten sich aber 27. März 1531 gegen den Grafen, sie hätten nichts an den Ceremonien der Kirche geändert, des Kaisers Befehl hätten sie nicht verlegt, das Evangelium werde bei ihnen mit Erlaubnis des Bischofs, des herzoglichen Statthalters, der Abtissin und der Stadtobrigkeit gepredigt; ebenso protestierte Montanus, der seine Wohnung in das Schwesterhaus verlegt hatte. Der Bischof starb 1532, und damit hörten von katholischer Seite die Behelligungen auf. Die katholische Abtissin war froh, wenn sie selbst nicht weiter beunruhigt wurde, die Reformation war schon zu weit vorgegangen. Von anderer Seite sollte für die Konventualen Bedrängnis kommen.

Das Augustinerkloster zu Herford, in älterer Zeit auch Brüderhaus genannt, sollte eine große Bedeutung für den Fortgang der Reformation erhalten. Es ist zwar irrig, daß in den Augustinerklöstern die Lehre des h. Augustinus geherrscht habe, vielmehr war dort der Semipelagianismus allgemein verbreitet; aber durch die Pflege der von den Weltgeistlichen vernachlässigten Predigt haben sie der Reformation vorgearbeitet. Eine Reform der Klöster war öfters für notwendig erkannt, auf dem Kapitel zu Osnabrück 1457 war auch die Reformation des Konvents zu Herford beschlossen und von diesem auch angenommen. Der Provinzial der sächsisch-thüringischen Provinz, Gerhard Hecker, erhielt noch vor Luthers Abreise nach Augsburg vom Ordensgeneral Gabriel Venetus den Befehl, Luther bei Strafe des Verlustes aller

Grade, Würden und Ämter ergreifen zu lassen und an Händen und Füßen gefesselt in sicherem Gewahrsam zu halten, und alle Augustiner wurden aufgefordert, Gerhard Hecker in seinem Vorhaben zu unterstützen. Hecker ist nicht mit Luther zusammen in Erfurt, ist nicht sein Lehrer gewesen, er war öfters Provinzial, 1500, 1503, 1514, 1518, 1519, abwechselnd mit dem Rostocker Dr. theol. Hermann Dreier aus Lemgo, der 1486, 1487, 1491, 1499, 1503, 1511 dies Amt bekleidet hat. Nach dem Tode von Worms wurde Hecker für Luther eingenommen, trat mit ihm in Briefwechsel, wie der noch erhaltene Brief Luthers an ihn vom 13. April 1529 bezeugt. Seine Schüler haben für dessen Lehre gewirkt, so Liborius Miffing im Dom zu Osnabrück, Johann Pollius aus Bielefeld als Rektor der Domschule und von da vertrieben im Tecklenburgischen und als Gründer der lutherischen Kirche zu Rheda. Durch ihn auch wurde der Lehre Luthers zugeneigt der Augustinermönch zu Herford Johann Dreier aus Lemgo, Sohn des Ratsherrn Bernhard Dreier zu Lemgo und Neffe des Hermann Dreier, gelehrt und sehr bepredigt. Sein Prior Gottschalk Kropp aus Bega war schon nach Wittenberg gegangen, dort schon 17. Okt. 1521 Licentiat, 28. Nov. 1522 Magister, 3. Febr. 1523 Dr. theol. geworden, er und Johann Dreier, der erst nach seines Oheims Tode 1524 sich öffentlich zu bekennen wagte, wirkten auf die Mitbrüder ein, Gottschalk Kropp ging 1525 nach Gimbeck, wurde 1529 Prediger und starb daselbst 1546 als Superintendent; der größte Teil der Ordensgeistlichen trat schon damals aus; ob unter ihnen der durch seine großartige organisatorische Thätigkeit später so bekannt gewordene Anton Corvinus aus Warburg sich befunden habe, eine Ansicht,

welche mit Entschiedenheit Rosenkrantz gegen alle andern Behauptungen vertreten hat, muß bei der Unkenntnis seiner Gründe unentschieden bleiben. Nikolaus Wevel begab sich nach Hannover und ward Prediger an der Kreuzkirche. Dreier war unermüdllich thätig. Da er, wie Montanus, als der eigentliche Begründer der evangelischen Lehre in Herford angesehen werden muß, so geziemt es sich, alles, was diese seine Wirksamkeit berührt, zu erwähnen. Da ist es nun interessant, daß, während schon vor 300 Jahren der Geschichtschreiber Hamelmann und alle, die nach ihm über Dreier gesprochen haben, von keinem andern literarischen Werke Dreiers etwas wissen, als von seiner Kirchenordnung, sich noch in einem Sammelbände der Kirchenbibliothek zu Calbe a. d. Milde eine kleinere Schrift (38 Blätter 8) von Dreier befindet,*) worin er sich selbst als Prädikant bezeichnet, datiert Herworde am XVI. Dage des Hornung 1528; sie ist also erschienen, ehe die Bewegung in Herford zum vollständigen Durchbruch gekommen war, beweist aber, daß Dreier als unerschrockener Kämpfer sich bereits weithin einen Namen erworben hatte. Es hatte nämlich der Rat der Stadt Braunschweig auch mündlich Dreier eingeladen, bei ihnen zu predigen; aber da ihn sein Amt daran hinderte, so schickte er ihnen, hauptsächlich auch als Bollwerk gegen die falschen Propheten, welche Menschen Wort statt Gottes Wort verkaufen und die auch in seiner Nähe viel Unheil verbreitet haben, eine Unterweisung, in der er besonders hervorhebt die Bedeutung des Evangeliums für die sündige und verzweifelnde Menschheit und sein Verhältnis zum Gesetz, betitelt: Eine korte under-

*) worauf ich in der Allg. deutschen Biogr. 5, 394 aufmerksam gemacht habe.

wysunge von deme heylsamen worde Goddes sampt syner krafft und ehne hantwysunge yme de hylgen schrift darbeneven ein summe eynes wahrhafftigen rechten Christliken levendes an eynen Erborn Radt unde ganze gemeyne der löffliken Stadt Brunswygt geschreven. Das Ganze ist in 14 Kapitel geteilt (1. Wat Goddes wort sy u. s. w.), von denen das 10. wichtig ist: De tuchnisse des wordes Godes ys de hylge schrift. Die Abhandlung ist durchaus in biblischem Sinne in rein evangelischer Weise gehalten und reich an Beweisstellen aus der Bibel, die Citate stimmen nicht immer wörtlich mit der Lutherschen Übersetzung; sie soll sein eine Anweisung vom Worte Gottes, was es sei und wie wir an dasselbe gelangen, was es in uns wirket, wodurch die jungen Christen begehrend seien sich damit zu trösten und zu erquicken. Er citiert auch Aristoteles, er sagt von ihm: welcher lyder ynn hogen scholen is ein uthlegger des wordes Goddes. Ohne alles Verdienst, sagt er, aus lauter Gnade kommt die Seligkeit; „das achten freilich de wysen vor Thorheit, de hyligen yn eren werden schelten es Kezerei.“ Der nicht angegebene Druckort ist wahrscheinlich Wittenberg bei Joh. Kluck. — Für das Leben Dreiers ist übrigens die Folgerung sehr berechtigt, daß er selbst vorher in Braunschweig gewesen und eben dort Bugenhagens Freundschaft sich erworben habe, zumal dieser nach der Vorrede zur Herfordischen Agende ihn als einen lieben Bekannten bezeichnet. Nach und nach wurde das Ordenshaus immer leerer. 1530 hatte Dreier sein Ordensgewand abgelegt. Die letzten Glieder waren der Prior Johann Garz, der Prokurator Johann Lübberzen und die Konventualen Henrich Salttern, Konrad Meyer und Arnd Pleuger; im Namen der Genossenschaft übergaben die drei erstgenannten 1540 das

Kloster der Äbtissin und dem Rat zur Einrichtung einer höheren Schule und sind somit Urheber des Gymnasiums geworden. — Auch weiterhin gewann die Lehre Luthers immer mehr Anhänger. Den Augustinern folgten die Franziskaner oder Grauen Mönche; die Messe wurde abgeschafft, die beiden letzten Guardiane Johann Christian und Albert Lonicerus (Gießenbier) traten aus, die Konventualen folgten ihrem Beispiel; Johann Christian (auch Carstian, Casting, Kästing genannt) wurde Pastor Sekundarius am Münster, Pfarrer in Salzuflen, 1550 an die St. Marienkirche zu Lemgo berufen, starb 1558; Albert Lonicerus wurde Prediger am Münster; aus dem Kloster wurde ein Armenhaus. — Durch Montanus Einfluß gewonnen traten die Schwestern des Susterhauses über; neue Bewohnerinnen wurden nicht mehr aufgenommen. Nachdem 1560 aus einem Nebengebäude bei Johann Möllers Hause die zweite deutsche Kirchspielschule gebildet war, traten die letzte Mater Anna Dreier und die Schwestern Anna Wesseling und Anna Lindemann 1571 das Haus dem Kapitel auf der Neustadt ab, welches 1579 um den Kaufpreis von 450 Thalern von der Äbtissin Felicitas von Eberstein damit belehnt wurde; so wurden darin zwei Kapitularwohnungen eingerichtet; die Kapelle ist 1742 abgebrochen.

Anders stellten sich die Verhältnisse bei dem seit 1414 in Herford bei der Johanniskirche angesiedelten Kapitel St. Dionysii und Johannis, welches sich in seiner reichen Ausstattung bedroht scheinen und auf die freundschaftliche Gesinnung der Äbtissin Anna von Limburg rechnen konnte. Es bestand aus zwölf Kanonikern und einigen Vicarii und Benefiziati, unter einem Dechanten, es war bis dahin in drei Klassen geteilt: 4 Presbyteri, 4 Diaconi, 4 Subdiaconi, früher hatte es auch

einen Scholasticus und einen Thesaurarius. Der alte Dechant Konrad Wicht, zugleich Pfarrer zu Stift Berg, dort aber durch einen Vikar Albert Tillich Sinekink vertreten, war der Kirchenverbesserung abhold, aber als er 1527 gestorben war, wurde der Abkömmling eines altadeligen Geschlechts, Johann von Gresten, sein Nachfolger (— 1559), ein sehr gemäßigter Mann, und da das Fortbestehen des Kapitels zugesichert wurde, so brachte er es im Verein mit dem Kanonikus Heinrich Stadelbeck dahin, daß das Dionyskapitel der Fortentwicklung der Reformation in der Stadt nicht in den Weg trat; wir stoßen nachher nur im 17. Jahrhundert auf einen katholischen Dechanten (Dr. Arnold Sodocus Isfording 1674—1693).

Schon war die Gesamtbürgerschaft für die Reformation gewonnen; ein Bürgerausschuß von neun Männern trat zusammen zur Verwaltung der Klostersgüter, die Einführung der neuen Lehre überall schien keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten; unter den Bürgern war besonders eifrig Heinrich Potgeter. Die Bürgermeister der Neustadt (sie hatte bis 1643 ihren eigenen Rat) Arndt Wulfert und Heinrich Heitmann waren der Reformation geneigt, ebenso auf der Altstadt Johann von Hintelen, während der altersschwache, mit der Abtissin befreundete und von ihr reich beschenkte Wessel Haneborn schwankte. Die Abtissin Anna von Limburg (1523—1565) hing dem Alten an; ihr Freund Bischof Erich hatte ihr ungeschickte Hülfe bewiesen und gerade sein Benehmen die Reformation gefördert. Sie wurde zuerst auf der Neustadt in der St. Johanniskirche eingeführt. Als schon im Dionyskapitel die reformfreundliche Partei überwog, wollte der Neustädter Prediger Gorgonius Hoyer sich die Messe nicht nehmen lassen. Da wurde er abgesetzt, an seine Stelle trat Johann

Blomberg, den das Fraterhaus zwei Jahre lang in Wittenberg hatte studieren lassen. Er wurde am Feste St. Mariä Himmelfahrt 1530 eingeführt; als sich viel Volkes zum Altare drängte, wollte ein Ratsdiener mit seinem Stabe Ordnung schaffen; er wurde hart getroffen; das gab Unruhen. Man hielt die Kirche für entweiht; der katholische Teil des Kapitels wandte sich an den päpstlichen Legaten Laurentius Campegius, der in Köln war; in einem Schreiben vom Januar 1531 erklärte er, die Kirche sei nicht entweiht. Aber ein Rats- und Bürgerbeschluß vom Sonntag nach Ostern 1530 hatte schon die neue Kirchenordnung bestätigt, die Kirche war eine lutherische Kirche. Da die Kirchenordnung von 1532 auch für die Wochentage Predigten wünschte, drang sie auf Anstellung eines zweiten Predigers, doch ohne Erfolg. Johann Blomberg stand sich mit dem Kapitel und dem Fraterhause gut. Sein Nachfolger 1534, Jodocus Detering, war streitlustiger, er kam in Zwist mit den Fratres, er eiferte gegen die Bilder in der Kirche, gegen die kanonische Verfassung und die lateinischen Psalmen- und Hymnengesänge der Kapitelherren, welche diese bei dem Übertritt beizubehalten sich ausbedungen hatten.

Die Radewicher St. Jakobikirche, welche noch 1514 in der Bulle Papst Julius II. als *ecclesia non parochialis, sed capella sine cura* bezeichnet ist, wurde von den zahlreichen nach St. Jago di Compostella in Spanien durchziehenden Pilgerscharen stark besucht; sie benutzten hier die Pilgerherberge zur h. Gertrudis in der Romthurstraße, welche beim Eingang mit zwei Jakobuspilgerbildsäulen geschmückt war; nach Aufhebung dieser Herberge 1545 durch den Rat mit Zuziehung der Äbtissin und Übertragung an die Neustädter

Pfarrei wurden die Bildsäulen neben dem Neustädter Rathause vor der wahrscheinlich von Hermann Dwerch gestifteten Herberge angebracht. Bei dem starken Pilgerzuge nach der Jakobikirche und der wachsenden Abneigung der Bürgerschaft gegen die Wallfahrten fielen Unruhen vor, die den Rat 1530 zur Schließung der Kirche veranlaßten; 1590 wurde sie durch die Fürsorge des Bürgermeisters Anton Brautlacht hergestellt und erhielt ihren ersten evangelischen Pfarrer Heinrich Vincke (so schreibt er sich selbst), doch erst 1610 volle Parochialrechte.

1530 konnte die lutherische Kirche in Herford als festgegründet angesehen werden. Schon vor Aschermittwoch 1530 schrieb Johann Bugenhagen an den Prediger L. Cordatus in Zwickau: „Wir haben lauter Wunder, gebe Gott! nicht undankbar. In diesem einen Winter haben folgende Städte das Evangelium angenommen: Zuerst Einbeck, dann Göttingen, drittens die Stadt Minden u. s. w., viertens die Stadt Herford in Westfalen, wo bisher die Prediger des Evangeliums nichts als den Tod erwarteten, auch selbst Goslar, welches dagegen tobte, neigt sich zum Bessern. Diese alle sind freie Städte. Gott wolle, wie wir ihn darum bitten, Arbeiter in seine Ernte senden und die verderbliche Pest der Sakramentierer und Wiedertäufer abwenden!“

Die Bürgerschaft verlangte nun auch Einführung der Reformation in der Münsterkirche; die Äbtissin Anna war dagegen. Vikarien am Münster waren Hermann Engelling, Hermann Kotsfleisch, Gotthard Schmidt, der Schulrektor Rudolf Möller. Der erste Pastor Engelling war eifriger Gegner der neuen Lehre. Als Möller in evangelischem Sinne gepredigt, auch deutsche Lieder hatte singen lassen, verklagte ihn die Äbtissin beim Bischof Erich. Die Folge war, daß Engel-

king an Zuhörern verlor, und um nicht weiter die Sache kommen zu lassen, verschloß die Äbtissin der evangelischen Predigt die Kirche. Man wußte sich zu helfen. Auf dem Kirchhofs, in der Mitte, an der östlichen Seite, rechter Hand, wenn man vom Markte nach der großen Thür geht, stand ein steinerner Leuchter, eine Säule, genannt „dat hilge Cruce in dem Münster tho Hervorde“ (1808 abgebrochen), eine steinerne von innen ersteigbare Treppe mit eisernem Geländer führte nach oben, wo unter einer Überdachung sich Leuchter befanden, für die dort anzubringenden Lichter waren manche Einkünfte geschenkt; solche Leuchter dienten bei Leichenpredigten, ein ähnlicher mit dem Smakepeperschen Wappen stand auf dem Neustädter Kirchhofs. Von diesem Leuchter herab predigten Dreier und Möller im Freien vor vielem Volke. Da gab endlich die Äbtissin auf Mahnung des Rates und auf Zureden des Kanonikus Hermann Stadelbeck zu, daß deutsche Lieder in der Kirche von der Gemeinde gesungen werden durften, z. B. Es wolle Gott uns gnädig sein, Erbarm dich meiner, Aus tiefer Not. Gleichwohl blieb den evangelischen Prädikanten die Kirche noch immer verschlossen, noch immer war der Gottesdienst im Innern wenig, der auf dem Kirchhofs zahlreich besucht. Dreier hatte inzwischen das Mönchskleid abgelegt, war in Wittenberg gewesen, sein Mut war gehoben, als er heimkehrte. Der Rat drang vergebens in die Äbtissin die Kirche zu öffnen, da wandte er sich in feierlichem Aufzuge vom Markte nach der Abtei, ihr kräftige Vorstellungen zu machen; als die Äbtissin, so berichtet die Tradition, in dem Zuge den Scharfrichter Hans Muth in seinem roten Kleide, den Degen an der Seite erblickte, und obschon hundert Jahre später wieder ein Scharfrichter gleiches Namens

erwähnt wird, ist darum kein Grund an der Überlieferung zu zweifeln, da ergriff sie große Angst, sie floh durch den Garten nach ihrem Gute Sundern und blieb dort längere Zeit, lebenslang hat sie davon ein „tremulum caput“ be-
fessen. Durch Ratsdiener wurde die Kirche geöffnet, Dreier wurde zum ersten evangelischen Prediger am Münster ernannt, der Konventual des Fraterhauses, Anton Meyer, ihm zum Gehülfsen gegeben, einen zweiten Gehülfsen forderte Dreier vergebens. Möller war inzwischen 1530 zur Gründung der Schule nach Minden berufen; schon 1531 zurückgekehrt begab er sich 1532 noch einmal nach Minden, kam aber 1534 wieder und reiste nach Wittenberg, um Luthers Rat wegen der Güter des Fraterhauses einzuziehen, von da an hat seine weitere Wirksamkeit nichts mehr mit Herford zu thun.

Von dieser Zeit an hielt sich der Rat zur Münsterkirche und verließ die enge Nikolaitirche am alten Markt, die bald Kapelle bald Kirche genannt wird und einen eigenen Plebanus hatte; sie hatte zur Anhörung der Messe vor den Beratungen dem Räte gedient, der sich von da zum Rathause begab. Die Kirche ging ein; als nach dem Brande von 1546 nur der Turm restauriert wurde, welcher von da an lange Zeit den Stadtmusici als Spielturm diente, wurde die Kirche ganz mit Bürgerhäusern überbaut; von allen Erinnerungen ist seit dem Abbruch des Spielturms im Jahre 1850 nur noch der Kopf vom Standbilde des h. Nikolaus erhalten.

Die jetzige katholische Kirche ist die schon im 13. Jahrhundert erwähnte Malteser Commenda oder des Johanniterordenshauses, die kleine Kapelle 1715 erweitert; nach ihrer Aufhebung 1808 ist sie unter der Fremdherrschaft in die Kirche und Pfarrei verwandelt. Für die katholischen Einwohner wurde

der Gottesdienst durch einen von den Ordensrittern unterhaltenen Viefelder Franziskaner besorgt.

Wann an der Marienkirche zu Stift Berg die Reformation durchgedrungen sei, wissen wir nicht, nur daß es nicht gleichzeitig mit der Münsterkirche geschehen sei; im Gegentheil, es klagte Dreier in seiner Agende, daß die Anhänger des Alten noch ihren Zug nach dem Berge hätten und nach alter Weise ihren Gottesdienst dort hielten, er klagt über die Nachlässigkeit der Obrigkeit; erst 1548 wird als evangelischer Prediger Johann Hortensius (Johann then Hoven) genannt, den die Äbtissin Anna, die also später freundlicher gesinnt gewesen sein muß, selbst ernannt hat.

So wie nun die ganze Stadt dem Evangelium gewonnen war, erhielt Dreier vom Rat den Auftrag, „um eine gute Eintracht in der Lehre und den Gebräuchen zu erhalten, auch daß in der Kirche alles ehrlich und ordentlich geschehen möge,“ eine Agende unter Zuziehung der vom Rat Verordneten und der Prädikanten zu entwerfen. Sie wurde mit Zugrundelegung der Braunschweigischen Kirchenordnung ausgearbeitet, einstimmig vom Rat und Bürgerschaft auf dem Rathause angenommen, am Sonntag Quasimodogeniti 7. April 1532 im Münster den versammelten Gemeinden der Altstadt und Neustadt zur Nachachtung vorgelesen und das Ledeum gesungen, und danach nun das ganze Kirchenwesen nach den in der Agende bis ins einzelste eingehenden Bestimmungen gestaltet. Sie wurde zu Wittenberg gedruckt 1534 (bei Joh. Kluck), voran eine empfehlende, aber besonders die ärmliche Besoldung der Geistlichen beklagende Vorrede Bugenhagens, datiert Wittenberg 1533 des Mandages nach Laurentii. Am Ende des 16. Jahrhunderts kannte Hamelmann sie noch; aber die

Geschichte ihres Gebrauchs erklärt es, daß sie äußerst selten wurde; schon im Anfange des 18. Jahrhunderts konnten die fleißigsten Agendensammler sie nicht mehr auffinden, Jacobson kannte nur die wenigen bekannt gewordenen Bruchstücke und nannte sie verschwunden. Erst jüngst ist sie wieder ans Tageslicht getreten. Es ist das Verdienst eines katholischen Gelehrten, Cornelius,*) auf ihr Dasein hingewiesen zu haben. Es befindet sich ein Exemplar auf der Stadtbibliothek zu Hannover in einem Sammelbände Nr. 37: *Ordinatio ecclesiae Gottingensis 1531, Brunsvicensis 1528, Hervordensis*. Nach seiner Aufzeichnung kaufte das Buch 1534 Georg Scarabäus, der erste lutherische Pfarrer an der St. Jakobi- und Georgienkirche zu Hannover, dessen große Bibliothek in den Besitz der Stadt überging. Außer den drei Kirchenordnungen enthält der Band das Dopbökeschen verdüidetschet up dat nige thogericht durch M. Luther (1529), auch einige Blätter mit handschriftlich aufgezeichneten, teilweise mit Noten versehenen Gebeten; die Herforder Kirchenordnung enthält 38 Blätter klein 8, auf der Seite 33 Zeilen. Die Seltenheit des Buches, seine Bedeutung für die Kulturgeschichte unserer Stadt, wie für die Kirchen- und Schulgeschichte, die Wichtigkeit selbst für die Kenntniss der niederdeutschen Sprache ließ es wünschenswert erscheinen, im Anhang den ersten Neudruck seit 1534, hinzuzufügen.

Die Abtiffin war bei der Einführung der Reformation nicht befragt. Unwillig wandte sie sich an den Schirmherrn, den Reichsvogt Herzog Johann von Cleve, als derselbe zu Bielefeld auf dem Sparenberge war. Der Herzog war selbst der Reform der Kirche zugethan, aber nicht in der Weise

*) Geschichte des Münsterschen Aufbruchs II, 103.

Luthers, sondern in dem vermittelnden Sinne des Erasmus von Rotterdam, die sogenannte Erasmische Agende, welche von Luther entschieden verworfen wurde, hatte er in seinen Landen eingeführt. Er citierte nun Dreier nach Bielefeld. Aus Besorgnis wegen mancher in dortigen Gegenden infolge der wiedertäuferischen Bewegung entstandenen Gefahren erschien dieser nicht, obschon der Herzog wie der Bürgermeister Johann von Mintelen ihm freies Geleit zusicherten. Da befahl der Herzog Abschaffung der Dreierschen und Einführung der 1533 verbesserten Erasmischen Agende. Der Rat mußte sich fügen, der Reformator Urbanus Rhegius erließ deshalb von Celle aus an den Rat eine ernste Rüge ob dieses Kleinmuts. Als der Herzog nach Düsseldorf heimgekehrt war, wurde die Dreiersche Agende wieder eingeführt. Aber sie ist bald nachher durch die braunschweigisch-lüneburgische ersetzt worden, und das ist der Grund, daß sie schon früh selten wurde.

Die Vorrede Bugenhagens klagt über die auch für die damaligen Verhältnisse höchst geringe, ganz schwankende Besoldung der Prediger zu Herford. Wie hier helfen? Auf einzelne sich zu verlassen war unmöglich. Wie aus den eingegangenen Klöstern, aus den zu jetzt nicht mehr üblichen Zwecken vorhandenen Einkünften der Kirchen Hülfe für die neu erstandenen Bedürfnisse geholt wurde, so wurde auch hier verfahren. Sene erwähnte, 1528 ernannte Kommission der Neunmänner für die verständige Verwendung der Klostergüter und Pfründen hatte eben jetzt ihr Geschäft beendet, sie war mit Besonnenheit ohne gewaltsame Eingriffe vorgegangen, neue Konventualen wurden nicht angenommen, die Klostergeistlichen entweder als Pfarrer angestellt oder auf gütlichem Wege abgefunden unter Beratung des Rates mit der Ab-

tiffin, wo dies notwendig war. So war das leere Franziskanerkloster, nachdem alle Mönche mit ihrer Zustimmung an- gestellt waren, zu einem Armenhause umgeschaffen. Der Kaland an der Münsterkirche oder die Bruderschaft der h. Dreifaltigkeit, „de Broderschap der hilligen Drivoldicheit byner Hervorden“ (unter ihnen 1499 Hermann Strobuck), mit der Kapelle St. Trinitatis in der südwestlichen Ecke des Münsters, 1369 gegründet, 1486 erneuert und von der Äbtissin Anna von Hunoltstein bestätigt, ging auch hier, wie überall, denn die Kalände waren weithin namentlich in den Ortshaf ten des alten Sachsenlandes verbreitet, aus der Sitte der Priester eines bestimmten Bezirks hervor, am ersten jedes Monats (Kalendae) zur Beratung ihres Amtes und zugleich zum Gottesdienste und gemeinsamen Mahle zusammenzukommen; ihr Zweck war brüderliche Freundschaft, gegenseitige Unterstützung, Sorge für das Seelenheil sowohl der Lebenden wie der Toten durch gemeinsame Teilnahme an gewissen Messen, feierliche Be- stattung, Gebete, Memorien und Vigilien, Spenden an Arme und nach deutscher Sitte am Ende jeder Versammlung ein gemeinsamer Schmaus, welcher gegen Ende des Mittelalters so sehr zur Hauptsache geworden war, daß die Kalände in schlechten Ruf kamen und der Ausdruck „kaländern“ üblich wurde zur Bezeichnung wüster Schwelgerei. Ursprünglich aus 90, bestand jetzt der Herforder Kaland aus 40 Priestern, und da die gottesdienstliche Beschäftigung jetzt zu Ende ging, so beantragte der Rat seine Auflösung, der Bürgermeister von Rintelen nahm die Schlüssel zu den Siegeln und den Zehnten, Einkünften u. a. in Beschlag. Man hatte lange verhandelt, bis 1534 unter Zutritt der Äbtissin Anna der Vertrag zwischen Rat und Kaland zustande kam, daß die Zahl

der Priester fortan aus 20 bestehe, daß nach dem Absterben eines Kalandpriesters in seine Stelle ein hiesiger Bürgersohn, der die Schule besuche, gewählt würde, ohne andere Bedingung, als daß er die zum Studium nötigen Anlagen besitze, und daß so fortgefahren werde, bis alle 20 Stellen mit Schulknaben besetzt seien, daß diese dann die Einkünfte der Priester während der Schulzeit genießen sollten. Und so bestand der Kaland seitdem fort, dessen Einkünfte aus Zehnten der umliegenden Bauerschaften u. a. bei der Aufhebung 1816 im ganzen 315 Thaler betragen; indem diese nun dem Gymnasium überwiesen wurden, ist im Sinne des alten Vergleichs verfahren. In ähnlicher Weise erging es den Benefizien der anderen Kapellen, wie z. B. die Winand Bedersche Stiftung an der St. Antoniuskapelle ebenfalls zu Schulzwecken gebraucht wurde und einige Jahre nach Aufhebung der Abtei dem Gymnasium überwiesen ist.

Anders stand es mit dem Fraterhause. Es stand mit Wittenberg in enger Verbindung, von dort gingen Erzeugnisse der Industrie des Fraterhauses in Luthers Haushalt, von hier kamen als Gegengeschenke die neuesten Arbeiten Luthers; Gerhard Wieskamp, der körperlich schwache, geistig regsame Mann, heißt in Luthers Briefen Lichtträger (lampadarius) auch im eigentlichen Sinn, die Herforder Lichter gebrauchten gern Luther und seine Rätze, wie derselbe in einem lateinischen Briefe vom 20. Oktober 1528, worin er ihm den Tod seiner Tochter Elisabeth meldet, schreibt, zugleich bedauernd, daß er ihm wegen fehlender Exemplare nicht den eben erschienenen deutschen Jesaias schicken könne, auch Jakob Montanus grüßend; die empfohlenen Studenten nahm Luther in seine besondere Obhut. Mit den Brüdern des gemeinsamen Lebens verhielt

es sich ganz anders, als mit den Mönchen. Sie brachten, auch die Laien, ihr Vermögen mit in die Gemeinschaft, sie arbeiteten fleißig. Trotzdem richteten aber die Neunmänner ihr Augenmerk auf sie, sie trugen auf Aufhebung des Fraterhauses an, das abgesonderte Zusammenleben in der geistlichen Tracht der Rogelbrüder sei nicht vereinbar mit der evangelischen Lehre. Die Not der Zeit kam ihrem Angriff zu Hülfe; Johann Dreier konnte von seiner geringen Besoldung, die schon Bugenhagen tadelte, nicht leben, auch er verlangte im Bunde mit den Neunmännern die Einziehung der Güter. „Wo man Ordinanzen (so hießen die Kirchenordnungen) macht, da wird kein Frater- noch Schwesterhaus geduldet.“ Er rügte es besonders, daß das nicht eine Zusammenkunft in biblischem Sinne zur Abendmahlsfeier sei, wenn sie sich abgesondert im Fraterhause und Stüfterhause versammelten, das sei der Kotten und Sekten Art. Die Fratres blieben aber im Kloster, sie beriefen sich darauf, daß ihre Vereinigung nur äußere Ähnlichkeit mit einem Kloster habe. Die Anfeindung dauerte fort, ihre Güter sollten verzeichnet, den ausgetretenen Brüdern das mitgebrachte Gut herausgegeben, die Zahl der Mitglieder verringert werden, sie sollten kein eigenes Kirchspiel bilden, sie sollten eine ordentliche Schule errichten. Als sie nun einen neuen Lehrer holten, schmähete man öffentlich gegen sie. Wiederholt wurden sie des öffentlichen Verkehrs beraubt, auf ihr Haus beschränkt. Sie beriefen sich der Wahrheit gemäß darauf, daß sie den Johann Blomberg (auch nachher als Prediger) unterhalten und ihr stilles arbeitsames Leben fortgeführt hätten. Die Äbtissin, deren Gerichtsbarkeit sie angehörten, weigerte sich, dem Entwurf der Neunmänner ihre Zustimmung zu geben und schrieb deshalb an Luther, und

Wieskamp und Montanus schickten an ihn ihr Glaubensbekenntnis mit einer Schilderung ihrer Lebensweise und Bedrängnis. Luther schrieb eigenhändig 31. Januar 1532 zurück: „Ich Martin Luther bekenne mit dieser meiner Hand, daß ich nichts Unchristliches in diesem Buche finde; wollte Gott, daß die Klöster alle so ernstlich Gottes Wort wollen lehren und halten.“

Zugleich schrieb er, so kopsleidend er auch damals war: „Den Ehrfamen und Weisen Herrn Bürgermeister und Rath der Stadt Hervord in Westfahlen. Meinen günstigen Herrn und Freunden Gnade und Friede in Christo, Ehrfame, Weise, Liebe Herren. Es ist an mich gelangt, wo man die Süsters und die im Fraterhause nötigen will, ihren stand und Klöster zu verlassen, und sich in des Pfarrherrn und Prediger meinunge begeben sollen. Nun wisset ihr ohne Zweifel, daß unnötige Verneuerungen, sonderlich in göttlichen sachen, sehr gefährlich sind, weil die Herren und Großen ohn Ursach damit bewegt werden, zu welcher Ruhe und Frieden doch alles dienen soll und weichen. Weil nun die Fratres und Schwestern, die bei euch das Evangelion ernstlich angefangen, ein erbarlich leben führen, und eine ehrliche züchtige gemeine haben, darneben das reine Wort treulich lehren und halten, ist meine freundliche Bitte, E. W. wollen nicht gestatten, daß ihnen unruh und erbitterunge um dieser Sache willen widerfahre, daß sie noch geistliche Kleider tragen, und alte lobliche gewohnheit, so nicht widers Evangelion sind, halten. Denn solche Klöster und Brüderhäuser mir aus der Maßen gefallen. Wollte Gott, alle Klöster wären also, so wäre allen Pfarrherrn, Städten und Landen wohl geholfsen und gerathen. Verseehe mich, E. W. wird sich hierin christlich und ehrbarlich

wissen zu halten, angesehen, daß sie weder dem Pfarrherrn noch dem Kirchspiel schädlich, sondern fast nützlich und besserlich sind. Hiemit Gott befohlen.“ Der Brief ist von ult. Januar, und von demselben Tage ist der lateinische Brief an Montanus und Wieskamp, der sie von jenem Schreiben in Kenntniß setzt, guten Erfolg hofft, sowie ihre bisherige Lebensweise lobt.

Am 22. April schrieb er durch Melancthon ferner an die Abtissin: „Gnade und Friede durch unsern Herrn Jesum Christum. Hochwürdig Gnädige Frau. Wir haben unser Bedenken denen würdigen Herren, denen Fratribus zu Hervord zugestellet, darin wir mit höchstem Fleiß geschrieben und gerathen haben, daß die Stadt nicht in fremde Obrigkeit greiffen oder Gewalt üben soll. Dazu haben wir geschrieben, daß die Fratres mögen ein eigen Pfarr haben und behalten, wie E. G. aus unsern Schriften allenthalben vernehmen werden. Wir bitten aber hiermit E. G. wolle als die Obrigkeit und die geneigt ist Gottes Lob und Ehre zu befördern, auf beyden Seiten zu Frieden helfen. E. G. zu dienen, sind wir allezeit gut willig. Dat. Wittenberg, postridie Dominicae Jubilata a. 1532.“ S. G. williger Martinus Luther. Aufschrift: Der Hochwürdigen Edlen und Wohlgebohrenen Domina Anna von Lymborch zc. Abbatissa, Unser gnädiger Dominae.

Ein begütigendes Schreiben erließen am 22. April Luther und Melancthon an die Kommissarien der Stadt: „Ehrsame weise günstige Freunde. Wir haben eure Schriften empfangen und mit Bleiß gelesen und bewogen, haben auch eure Gesandten gehört, welche nach der Länge angezeigt haben, aus welchen Ursachen bei euch bedacht würde, daß die Fratres keine

eigene *communio* haben sollen. Dabei haben sie angezeigt, daß nicht der Prädikanten und Stadt Gemüth sey, zu handeln, daß die *Fratres* ihre Wohnung und *habitum* verlassen sollen. Wo nun ihr die Sache freundlich und ohne Zwang, Bedröhung oder gewaltsame Handlung dahin richten könntet, daß sie zu ewr und ganzem stadt *communio* auch gehen wolden, wäre es fein und wohlgethan, und brächte eine gut Exempel auch bei vielen andern: wie wir den ihnen auch geschrieben haben, doch so fern, daß ihr sie auch in ihrer Wohnung, Gütern und *administratio* unverhindert lasset, und darin habt ihr kein Recht sie zu irren. Wo aber die *Fratres* ihr eigen *communio* behalden wolden, und sich durch freundliche Haltung nicht zu ewr *communio* begeben, ist unser Bedenden, daß ihr sie in keinem wege dringen oder zwingen solt, ihre *communio* zu verlassen, dieweil sie sie doch nicht halten dem *evangelio* entgegen. Den das ist apentlich, daß sie Pfarrrecht haben, wie sonst oft in einer Stadt viel Pfarren sind. Es volget auch nicht, daß ein jeder Bürger eine Pfarre aufrichten wolle in seinem eigenen Hause; denn solch ist keinem erlaubt. Dazu ist ein großer Unterscheid zwischen einer gemeinen und öffentlichen Versammlung, und zwischen einem Haußgesinde. Den was ein Bürger in seinem Hause handelt, heißet heimlich gehandelt. Weiter so wisset ihr, als die Verständigen, daß man nicht in fremde Oberkeit greiffen soll. Dieweil nun die *Fratres* nicht Ewr Unterthanen sind, habt ihr nicht sie zu dringen oder zu zwingen. Dies ist unser Rath und Bitten, ihr wollets außs freundlichste von uns verstehen; darüber bitten wir auch, ihr wollet ansehen, daß die Zeit selbst werde radt finden. Es sind ehrliche alte Personen, der man billig verschonen soll, und wolt als die Ver-

ständigen nicht gestatten, daß jemand Frevel an ihnen übe, den Gott hat auch Leute unter ihnen, der er sich annimmt. Euch freundlich zu dienen sind wir geneigt. 1532.“

Von demselben Montag nach Jubilate 1532 ist Luthers, wieder von Melancthons Hand geschriebener, lateinischer Brief an Pater Gerhard Wieskamp und dessen Kollegen, seine (Luthers) Freunde, datiert, worin er ihnen eine Abschrift des Briefes an die Neunmänner mittheilt, ihnen also recht giebt; doch bemerkt er weise, es könne vielleicht zum Frieden-dienen, wenn sie an die übrige Kirche sich anschließen; ob sie sich in ihrer Tracht den übrigen Bürgern anschließen wollen, überlasse er ihrem Urtheil; das Kloster mit Zubehör sei ihr Eigentum, die Stadt habe keinen Anspruch an dasselbe; sollten aber die Bürger noch Einsprache erheben, so möchten sie mit Ruhe antworten.

Darauf bestätigte 20. Mai 1532 die Äbtissin urkundlich die Privilegien des Fraterhauses und gestattete ihm, so viele Personen, es waren ihrer damals 24, aufzunehmen, als sie gebrauchten oder ernähren könnten. So schien für einige Zeit die Ruhe wieder hergestellt zu sein; seine Freude darüber konnte Luther noch in einem lateinischen Briefe an Wieskamp vom 15. Dezbr. 1532 aussprechen. Aber es dauerte nicht lange, die Übergriffe, an denen sich auch Dreier beteiligte, begannen von neuem, in ihrer Not wandte sich die Äbtissin Anna mit einem ausführlichen Schreiben an Luther. In seiner klar verständigen Weise schrieb er ihr am 13. Januar 1534: „Der Ehrwürdigen Wohlgeborenen Domina Anna Fräulein von Limpurg, Abbatissin des freyen edlen Stiffis zu Hervord, unser gnädigen Domina. Gnad und Fried durch unsern Herrn Jesum Christum. Ehrwürdige, Wohlgeborne

Domina! Nachdem Ew. Gnaden klagt, daß sich Etlliche zu Hervord unterstehen, in E. G. Jurisdiction zu greifen, Geld und an dem Gerechtigkeit mit Gewalt an sich zu ziehen: wissen E. G., daß ich, Doctor Martinus, allezeit mit höchstem Fleiß geschrieben und gelehrt habe, daß man Unterscheid der Obrigkeit halten soll, und daß Niemand in fremder Herrschaft zu gebieten habe, auch Niemand den Anderen Zins oder dergleichen nehmen und entziehen soll. Derhalben wir gedachte Handlung, davon E. G. schreiben, nicht billigen, wollen auch von Herzen gerne, daß diejenige, so Gewalt üben, bedächten, daß das h. Evangelium durch solche Handlungen beunehret und verhaßt wird, welches jedem frommen Christen billig leid ist. Wir haben auch derhalben an den Doctor Johann Dreger geschrieben und ihn vermahnet und gebeten, daß er sich nicht wolle an Gewalt und Unrecht theilhaftig machen, sondern diejenige, so Gewalt üben, davon weisen und zu christlicher Liebe vermahnen, wie er, als der Prädicant, zu thun schuldig ist. Daß aber E. G. begeret an den Rat zu schreiben, haben wir bedacht, daß solches nicht fruchtbar seyn möchte, wiewohl wir auch nicht eigentlich wissen, wie es mit der Kirchenordnung zu Hervord gelegen. Dannoeh bitten wir E. G., was nothdürftige Bestellung der Kirchen-Ampter belanget, E. G. wolle nach Gelegenheit dieser Zeit Geduld tragen, und ihr Recht nicht in allen Sachen gleich scharf suchen, dieweil doch E. G. wissen, daß an vielen Orten bis anher die Kirchen zum Theil mit Personen, zum Theil mit Unterhaltung der Personen übel versorgt gewesen. Wo nun in solchem etliche leidliche Veränderung zu Nothdurft der Kirchen geschehen wäre, bitten wir E. G. wolle dennoch, gemeinem Frieden zu gut, Geduld haben; daß aber Etlliche sollen fürhaben, mit dem

Kirchen-Gut, dazu wider ihre Obrigkeit Bewilligung, die Stadt-Mauern zu bauen, sehen wir nicht für billig an. Gott bewahre E. G. allezeit. Die 11 Fl., so E. G. anher sandt, schicken wir E. G. wiederum, und E. G. zu dienen sind wir willig. Datum Wittenberg, Donnerstag den 15. Jan. Anno 1534. Martinus Luther. Philipp Melancthon.“

Nun hoffte der Rat nichts Weiteres vom Brieffschreiben. Er schickte 1534 R. Möller und Heinrich Pottgeter nach Wittenberg, besonders um Luther den Vorschlag zu machen, daß das Fraterhaus ganz in eine Schule verwandelt würde. Wiederum riet Luther in einem schönen Schreiben 24. Okt. 1534 an den Rat, die Fratres nicht weiter zu behelligen: „Gratiam et pacem. Ehrsame weise liebe Herren. Ich habe oftmals und von vielen erfahren, wie durch etliche hitzige und eilende Menschen bey euch angehalten werde, die Fratres und Schwestern bey euch zu betrüben, als könnten sie des Standes, worin sie sind, nicht selig werden. So sie doch alle des Papstes Gräuel abgethan, und Christlicher Freyheit, wie wol im alten Kleid und Gestalt, sich halten und ein ordentlich züchtlich Leben führen, nach der Apostel Lehre mit ihren Händen arbeiten. Daß ich wol wünsche, daß solcher Leute, wie Gott die Gnade gäbe, viel wären: Denn sie ja nicht schädlich, sondern nützlich sind, weil sie dem evangelio anhängig sind. Dazu höre ich, daß sie sollen beschweret werden mit der öffentlichen Schulen Ampt und Sorge, dazu sie doch von niemand gestiftet, noch von Niemand Zinse dazu haben, wie die Gestiftete und Klöster haben, und solches billig thun sollten; auch nicht recht ist, daß sie sollen dienen von dem, das sie erworben, und nicht gegeben ist, den das hieße arbeiten und Geld zugeben. Demnach ist mein treulich Ver-

manen, E. Weisheit wolten daran sein, daß die frommen Leute nicht so betrübet werden. Damit nicht, wie bereits anfähet, Ewr Stadt das Geschrei bekomen, als suchte sie fremder Leute Arbeit und Gut. So ihr wol die rechte Stifftte kontet zu solcher Schule brauchen. Ich habe vorhin geschriben, daß die Zeit selbst wird Rath finden, welches, ich höre, dahin ge- deutet wird, als solle man sie hinfort zwingen; So doch die Worte geben, daß mit der Zeit sich wol finden wird, Nähmlich ob sie also bleiben, odder williglich sich ändern wolten. Bitte um Christus willen, E. G. wolle helfen, daß man nicht Ursache gebe, vom evangelio übel zu reden. Es sind bereits allzuviel ärgerniß allenthalben, die unserm evan- gelio viel böser Nachrede machen, daß wir wol möchten mit Bleiß trachten, wie es bei Ehren bleibe. Wenn alle Dinge bei euch wol stehen, so ist's dennoch nicht vollkommen. Befehl euch hiermit Gott. Amen.“ —

An demselben Tage richtete er ein lateinisches Schreiben an Wieskamp, worin er sich bitter über das Gebaren ihrer Verdränger ausspricht, die ohne allen rechtlichen Grund gegen sie vorgingen und aus eigenen Mitteln nichts für Schule und Kirche thäten.

Luthers Mahnung fruchtete, der Rat beunruhigte die Fratres nicht weiter. Aber als der Neustädter Prediger Blomberg 1534 gestorben und der entschiedene Jodokus Detering (Detharding) an seine Stelle getreten war, welcher auch die Dionyskapitelherren zurechtweisen wollte, griff er 1539 bis 1542 von der Kanzel die Parochialrechte des Fraterhauses an, ohne sie in ihrem Festhalten an ihrer erprobten Ordnung und in ihrem Eifer für Verbreitung geistiger Bildung zu beirren. Die Fratres und Schwestern, eiferte

Detering, wären nicht in dem Weinstock Christo, sondern gottlose Sektten, Teufelspflanzen, Kottenmeister u. s. w., man solle dem Esel keine Löwenhaut anziehen. Vergebens forderte Wieskamp zu einer gütlichen Besprechung im Fraterhause auf, weil er mit den Brüdern nicht wage sich zu ihm zu begeben. Der Streit wurde durch den Vergleich vom 28. Sept. 1542 durch Vermittlung der gewählten Schiedsrichter, des Neustädter Bürgermeisters Arnold Wulffert, des Ratsherren Richard Moneke, des Münsterpfarrers Albert Louicerus mit Zustimmung des Detering beigelegt dahin, daß den Fraterherren der vorläufige Fortbestand ihres Hauses unter der alleinigen Gerichtsbarkeit der Abtei, in völliger Exemption vom Pfarrneuzus, mit Beschränkung der Austeilung der Sakramente auf die Glieder des Fraterhauses und seine Gemeinde zugesichert wurde. So hat denn das Fraterhaus bis in den Anfang dieses Jahrhunderts fortbestanden, das einzige in der ganzen weit verbreiteten Kongregation. Es ist auch späterhin von unruhigen Bewegungen nicht verschont geblieben, diese waren aber anderen Charakters. Für das höhere Schulwesen, für welches es so wesentlich thätig gewesen war, ist durch die Veränderungen, welche damals eintraten, seine Bedeutung sehr abgeschwächt; in kirchlicher Beziehung blieb es mit den übrigen Pfarreien, namentlich mit der Müntstergemeinde und Stift Berg, in Verbindung, insofern wir vielfach Fratres in andere Gemeinden berufen finden. Irrig ist die Ansicht, daß die Brüder sich wegen der geschilderten Bedrängnisse der alten Kirche wieder zugewendet hätten.

Des Detering Angriffe hat Montanus wohl nicht mehr erlebt; nach 1534 hören wir nichts von ihm; im Fraterhause ist er gestorben. Johann Dreier hatte noch immer über die

ungenügende Befoldung zu klagen. Deretwegen, nicht etwa weil sein Ansehen in der Stadt gesunken sei, ging er 1540 als Prediger nach Minden als Nachfolger des Gerhard Demiken; dort indes machte ihm sein Gehülfe oder Sacellan Rudolf Hugo viel Verdruß, so daß er seine Entfernung von Herford bedauerte; er starb schon nach 3½ Jahren 1544.

Die Reformation hatte sich inzwischen von Herford aus weiter verbreitet ins Ravensbergische und Lippische; ein Herforder Minorit richtete die Kirche in Baldorf ein, nach Lemgo ging der Franziskaner Liborius Rudolphi, nach Dornberg der Benefiziat am Münster Heinrich Corpe, nach Bielefeld der Kanonikus und Kalandsmitglied Johann Menze.

Eine Festigung erfuhr in der Stadt die Reformation durch die Übergabe des Augustinerklosters mit allem Zubehör an die Äbtissin und den Rat der Stadt unter der Bedingung, daß die lateinische Schule der Münsterkirche samt der Zuziehung des Studentenhofes in das Kloster verlegt und damit vereinigt würde. Obschon die Äbtissin Anna nicht auf die Cession der Kirchengüter eingehen, auch nicht das Verlangen haben konnte, das Patronat der Schule, welches sie allein gehabt hatte, mit dem Magistrat zu teilen, so ließ sie dennoch geschehen, was sie nicht hindern konnte, und so erfolgte die Cession am Tage nach Peter-Paul 30. Juni 1540. Das ist der Stiftungstag des Gymnasiums, aus dessen Lehrerkreise zahlreiche Pfarrer unserer Stadt hervorgegangen sind. Er ist darum auch 1740 und 1840 festlich begangen. Insofern aber das neue Gymnasium nur durch das neue Lokal und die bessere Ausstattung sich von der alten Münsterschule unterscheidet, sonst in seiner ganzen Einrichtung sich daran anschließt, kann es mindestens auf eine 900jährige Vergangen-

heit zurückblicken. Die umfangreichen Aktenstücke über die Cession sind öfters gedruckt, zuletzt im Herforder Gymnasialprogramm 1872; der Abdruck in „Gründlicher und wahrhafter Bericht, was gestalt die unter Stift und Stadt Herfordt eingefallene Streitigkeiten“ u. s. w. (Minteln 1637) ist in der Orthographie sehr abweichend und hat unbedeutende Varianten.

Die Reformation war vollständig in Herford durchgedrungen; es erhielten sich nur noch einzelne Reste des alten Kirchentums. Wenn nun aber der Rat unter solchen Aussichten an die Abtissin Anna das Ansinnen stellte, gegen einen reichlichen Brautschatz auf die abtheilige Würde zu verzichten und die abtheilichen Güter und Pfründen zu rein evangelischen Zwecken zu verwenden, so handelte er gemäß ähnlichen Versuchen der Zeit; aber wie für diese, war auch für jenen die Zeit noch nicht gekommen, die Säkularisationen waren einer weit späteren Zukunft vorbehalten. — Nach dem Tode des Herzogs Johann von Cleve war sein Nachfolger Wilhelm III., wenn er auch nachher im Streit mit Karl V. über Geldern und Zutphen unterlag, ein Freund der Reformation. Dem Herzog Wilhelm als Erbschirmherrn übergab durch die durch die Kriegesunruhen herbeigeführte Cession 20. Mai 1547 die Abtissin Anna ihre weltlichen Rechte; die kaiserliche Bestätigung, durch die politischen Wirren verzögert, erfolgte erst 1557; am 19. Oktober 1557 huldigte die Stadt dem Herzoge.

Ordinantie kerken ampte der erliken Stadt Herborde.

Dorch D. Johan Dreiger, Sampt Predicanten und
vorordten. 1534.

Den Achtbaren Ersamen wisen Heren Borgermeistern
unde Radtmannen, der Stadt Herborde, mynen leben
Heren und günstigen fründen, wünsche ick Joannes Bugen-
hagen Pomer, Gnade unde frede von Gade usem Vader,
unde van Jesu Christo usem Heren ewichlich.

Ersamen wisen Heren, Ich hebbe jwer Stadt Ordi-
nantie van worde tho worde flitich dorch gelesen, Dar uth
vermercket, dat gy gelerde und frame Predikers hebben, de
sunder twivel sulcke Ordinantie gestellet haben, Van welchen
ick velichte niemande mehr kenne, den alleine mynen leben
Heren unde broder Doctorem Joannem Dreyer, Gott sy
gelavet jnn ewicheit, und geve gnade dat sulcke Ordinantie
einen guden vortgang gewinne, sich to den ehren und jwer
Stadt to der salicheit unde beteringe Amen. Oberst Er-
samen leben Heren, holdet my togude myne Christlike unde
trume vernaninge, Gott wet, dat ick sulck jwer Ersammen-
heit to den ehren unde besten doh.

Iwe Ordinantie hefft einen groten feyl, Dat dar jnne
noch de Predikers noch de Schole Regenten, noch andere
kerken deners versoldet sind, Van den Predikers, der gy

oek men verr in so groter Stadt hebben, stund wat dar june gescreven, wat se hebben scholen. Overst umme jwer Erfammenheit und jwer Stadt willen, dorste ick id nicht laten hir jnn drücken, so lange sulck alle eine betere gestalt winne, also oek de Ordinantie beteringe thosecht, Jederman wet wol dat ick my entschuldiget hebbe der ringen besoldinge halven tho Brunswig, am ende mynes bofes uth den dre Ordeninge getagen, Unde ein Erbar Radt tho Brunswig hefft my muntlick mehr wen ein mal thogesecht de solde thoverbeterende, unde frylick bekind dat de besoldinge to ringe sy, noch hefft de sulvige besoldinge dar to eine betere gestalt wen by jw. Wen anders neyne gudere, de me nomet geistlike gudere, Beneficia und lene wen se affsterven, vorhanden waren, wo wol ick van sulken Beneficien nichts in disser Ordinantie vermerke, so were doch ein jglich minsche schuldig, na synem vermoge, Jarlick togewende uth der hand, dar mede sulke Christlike ampte unde Scholensorge rikelick wurde erholden, als oek de Christen plegen tho dohn, by der Apostel tiden unde dar na. Overst wy hebben uns gewennet den Monneken unde dem losen Papenvolcke togewende, de noch Gade noch der werlt nütte syn, unde vervoren uns dar tho, De armen broder, de van groter hillikeit wegen neyn gelt in de hand nehmen, konen in twen Jaren ein kloster buwen, dat mehr wen twelff Dufent gulden kostet, overst dat leve Evangelion mit syner salicheit unde tucht achtet me leider nicht eines gulden werd. Gott giff nu syn reyne unde klar Evangelion unde rechtschapene lere, oek van der Overicheit unde wertliken saken, wo de Conscientie dar june vor Gade kan bestan, giff oek frame unde gelerde

lûde, de Gades Wort leren unde de Jogent recht under-
 wisen konen, Overst de werlt kan se nicht liden, unde de
 sîck des Evangelien verronien willen se nicht holden, Framen
 geleerde lûde sind in etlikem orden gebleven, bet dat se de
 armut unde not eres lides unde kynderen wech dreff,
 alleyne hielt de Conscientie de framen Predicanten, dat se
 Gott furchteden unde dorfften dat vold nicht verlaten, wo
 wol so not unde armut unde spot dar tho van etlikem
 leden, Unde unse Evangelischen lûde konen ock sere klöcklich
 dar van reden, Wil he wech tehen? wet he nicht dat he
 to einem Prediker hir her gevordert is? Is dat ein
 Christlik Prediker de uns armen lûde wil verlaten? Ja
 lever, Se willen Evangelisch syn, und hungere doch den
 framen Prediker uth, dar na schal de Prediker de schuld
 dar tho hebben. Christus secht. Ic byn in namen
 mynes vaders gefamen unde gy nehmen my nicht an, wert
 ein ander jun synem namen kamen, den werde gy an-
 nehmen. So moten denne nye erdöme kamen dar wy
 nicht up gedacht hebben, Denne giff me wedder an mit
 beiden henden. Dar umme Erfamen leven Heren, trachtet
 de Predigstöle unde Schole ehrlick unde genochsam tho
 versorgen, geldes werde gy noch hebben, seth alleine dat
 gy Gades gnade beholden unde lûde mogen hebben de jwer
 gemeyne in sulken Christliken saken konen denen, me werpet
 sie nich van dem bome. Gy willen, also Gotlick unde
 billick, also ock in jwer Ordinantie steht, eynen gelerden
 Magister hebben, in den hilgen spraken unde Scholekunst
 erfaren, Ic hore dat sulck ein man by jw sy, mit namen
 Rodolphus, Overst J. E. möt jo trachten welcher ehre sülke
 lûde werd sind, nomelick dubbelder, alse Paulus secht,

dat me se nicht holt alse bitteler, sunder ehrlick u. s. w. Gedenckt ock nicht, wat giffit uns de sake to schaffen? Leset dat böck Judicum unde Regum, wen böse Overicheit was so weren ock falsche Propheten, falsche Gades denst, düringe, friech, mord, verderb lives unde der seelen, over dat land vorhanden, Wen wedderumme gude overicheit was de Gott furchtede, so wanede Gott dar mit alle synen guderen lives unde der seelen, gude Propheten unde Tuchtmeistere wurden gehalten, und Gott beschermede se vor alle ere vynde. Sulker gnade sit ock delgefflich tho jwer unde der borgern unde joget salicheit unde framen. Ich bidde umme Gades willen, J. E. holde my sulke vormanunge to gude, wor mede Ich J. E. denen kan in sulken saken des wordes Gades, des erkenne ich my schuldich, Christus sy mit J. E. ewichlick. Screven to Wittemberg 1533, des mondages nach Laurentii.

Vörrhede unde Inhalt der Gangen Ordeninghe.

Ume manyger orsake willen is dusse Ordinantie, gemaket und angenamen. Thom Ersten, dat alle de Dener der kerken, wusten syck tho regerende als Predikers und Scholmeisters Dyaken und Kofsters, welkerer me nicht aver all entberen kan, Den so me nicht ene gude ordenynge hedde, wuste nemant war he syck na rychten scholde. Thom anderen up dat nicht eyn Ider na düsser tyd, en sunderlynges na synem egen wolgefalle und guthduncken vörneme und vortvaren dorffte, Wente so id dem hylgen S. Pawel Matth.
24.

- 1 Ei. 4. alltyd wedder vore dat na syner affreyse valsche Predyker
 2 Ei. 3. her jnn breken, und allent was he wol vörordent hadde,
 Act. 20. vörwören und vörstoreden. So is uns wol aff tho
 nemende dath na unsen tyden solke eghsynnyge lüde nycht
 uthe blyven werden, Ja alrede vörhanden synt, Als wy
 leder in etliken Evangelischen steden sen und horen dat där
 ock solcke koppe syn, de noch seyn noch horen wyllen, wat
 orem synne nycht gevellich is, där ut entsteydt dan unffrede,
 twydracht, opror, unde entlick ketterye und beroninge des
 1 Pet. 2. hylgen Evangelii. Derwegen ock de Apostel vlytych solcken
 vörtokomende neynen moye und arbeyd geflogen hebben wo
 wol de Düvel den noch mith synen unchrystelyken und
 Matth. helschen over Ordnenyngen gelyck wo Christus secht, Als
 mith de unkrüde dath gude soed in acker des Heren vor-
 drucket hefft, ys in dat in dem anfang gescheit, un in der
 Apostelschen kerke, wo vel mehr werd id by unsen tyden
 nicht uthe blyven. Thom drüdden up dat ock de unchriste-
 lyken und wedder schryffteschen Papistischen Ordnenyng
 nicht bestan bleven, so vere se nicht lidlyck und der schriff
 gemeth syn, Offt dat se nicht wo der düvelschen mensche-
 lyken Lehre ärth is, myt der tyd wedder hervor drunge
 und gelyck wo distel und unkrüdt tho hyndernyffe der lüt-
 teren und reynen lere des Evangelii wedder up waffen
 4 Reg. mochten. Wente gelyck by den Joden in olden Testa-
 21 de Ge- mente gescheyn is, So konde yd ock nu by unsen tyden schen.
 chie et Den wo vol vele fromer Konyng
 Manasse. und Propheten weren
 in Juda dede affgoderye und hogen Godes denst vor-
 wosteden; So quemen se doch hynden na wedder up wente
 de Düvel wyl Gode in neuen wege gewonnen geven, dat
 wert nycht uth, He is en forste düffer werlt und wert yd

oek wol blyven wy sen wol wo node he den unchristelyken gedichteden Godes denst wyl vallen laten, Und wolde gerne wedder up richtenn dat gevallen is, und syne olde wonyngge wedder in nemen, derwegen dat ome den dore so vel moglyck vorgelotten verde, Hebbe wy disse Ordeninge sampth jngegaen, där by tho blyven so vern God Gnade giff.

Dat overst de Papisten seggen wy vorwerfen ore Ordenarien, und wyllen gelyke wohl vele mynschlyke gesette wedder up richten, Dar tho seggen se wy don yth uth mothwillen, nycht van noeth wegen, Dar up anthworde wy alsus, Dat unse Ordinantie gar wyth van örer aff tho scheden is, den se is Godes worde allenthalven gelyckformyck und is Godes worde nicht enthwedder, Sunder dar mede und dar up alle gegründet, Dre traditiones offte settyngge synt dar thegen, wy ordeneren tho der beteryngge der gemeine, Se overst thör vorstoringge und ergernyffe, und is der kerken hynderlyck, Allent wath se ordenern, Bör sodene warnet uns S. Pawel in velen orden, No. 6. doch sunderlick tho den Romeren jnn dem lesten Capitel, där he secht Leven broder, Ick vormane jw, dat dat gy up sen up de dede Secten und ergernyffe anrichten beneven där lere de gy gelernet hebben, und wyket van den sulven, wenthe solcke en denen nicht dem Heren Ihesu Christo, Sunder örem buke, unde dorch söte worde und herlyke rede, vorvören se de unschuldigen herten. Baven dyt alle so hebbe wy vor uns der Apostelen und örer discipelen und der hylgen veders Exempel, de dem Evangelio tho denste doch mit der schrift gude ordenyngge yn der hylgen kerken angerichtet hebben. De Papisten overst hebben dar

wyth over hen getastet und tegen Godes wort und sunder bovyngge der gemene, untelhyke vorderfflike, Tradition gesettet, und dar mede der Apostel Canones und der fromen Doctoren und veders ordenyngge vödrückt. Wy gripen ock nicht buten unse ampt, als uns up gelecht wert, dat wy nyge gesette schryvers syn willen, den wy weten God sy gelovet wol wo wyth unse ampt uns fordert, Komlyck so ver als Godes wort tho lerende de Sacramente tho rekende myth oren angehanghen stücken uns dryngen als uns Christus bevalen Marc am lesten, Van anderen dingen de wertlyke overyheit belangende Ordenere wy nyhtes. Dat wy ordeneren myt Godes worde is vornemelyk dyth.

Marci
ultimo.

Matheo
ultimo.

1 Pet. 5.
1 Tim. 5.
Luc. 22.

1. Dat dat hillige worth Godes lütter und reyne in unsen Parren geprediket were.

2. Wo dane und wo vel deners där tho behorich syn, und ore vorsorgynge, und erwelyngge und entfettyngge.

3. Dat de hylgen Sacramente na der insettyngge, unses Heren Ihesu Christi gereket werden, und was dar by noddyck sy tho werden, und de rechte ban gehalten werde.

4. Dat me somige dage hebbe, de me van uthwendygen arbeide vyre, Godes wort tho hörende und de Sacramente tho entffangende, doch jnn Christelyker fryheyte.

5. Wat me vör Ceremonien offt kerkendenst by den Sacramenten thör beteryngge der gemene schole halden, und wo, und up wath tydt.

6. Wo men in Gefaken und den Gestand belangenden dynngen, varen und handelen schole.

2 Cor. 11.
Collo. 2.
Collo. 3.
2 Cor. 14.

7. Wat tho ener Christelyken Schole noddyck sy, und alle ore unmeffendycheyt, Item to ener Juncffrowen Schole.

8. Wo de armen dorch de Diafen flytych mogen vor- Gene. 2.
Mat. 19.
2 Cor. 7.
Eph. 5.
Ezo. 20.
Mat. 15.
sorget werden, und wat den Diafen tho donde behöre na
uthwysynge der Schryfft.

Dyth synt de dyngge där unse Ordenynge up gheyt,
nicht uth unsen koppen erdacht als somyge seggen und yd 2 Joh. 2.
2 Cor. 16.
Rom. 15.
Psal. 2.
2 Tess. 3.
lasteren, Sunder uth Gode dem vader und unsem Heren
Ihesu Christo und dem Hylgen gyste vorordenth, Als wy
allenthalven nycht up unsen dünnkel, sunder up Godes
wort uns gründen. Wente wat dat predyge ampt an
geyth, und Sacramente, Byre, Ceremonien, Gestandt,
Schole, Armen dreppende is, Noth jo en jder bekennen
dat id nycht unse, Sunder Godes Ordenynge sy. Hyrumma
alle de duffe Ordenantie lasteren de schollen weten, dat se
nycht uns armen sunders lasteren, Sunder den de dar
spredet, de iw horet de horet my, de iw vorsmadet, vor-
smadet my, dat ys Ihesum Christum unsen Heyland,
dem sy loff und ere van ewicheyt to ewicheit. Amen.

Dath Erste deel van deme Prediger Ampthe, unde Sacramente.

De gnade Godes, vorgyffnyffe der sünde, und was
wy tho düßsem und dem ewigen Levende behoven na Godes
Ordenynge, wert uns angebaden und gelerth dorch dat
hylge Evangelion, dat uns dan leret den rechten war-
hafftigen Godesdenst, den wy sus van natur nycht wetten Krafft
des
Evan-
gelii.
Rom. 1.
1 Cor. 2.
alße S. Pawel secht 1 Corinth. 2, de natürlyke mensche
vornympt nicht van dem geyste Godes, Idt is öme ene
dorhent und kans nicht erkennen, So wy dan dorch er-
kenetnyffe des hylgen Evangelii weten den rechten Godes-
denst, und den sulven dorch den geyst Godes yn geloven

vullen brengen vorlent uns God dage und wolfarth, beyde tho duffem und dem thokümftigen levende, 1 Thimo. 4. De Gotfelicheyt ys tho allen dyngen nütthe, und hefft de thofage duffes und des tokomenden levendes, Dyt ys ock

Deut. 28. manck dem Todeschen volcke ym olden Testamente wol bewyset den God synen segen gaff, dat Godes wort recht

2 Reg. 8. gelert, ym loven angenommen, und mit der leve bewyset

3 Reg. 9. wert, Als geschen ys under den Koningen, David, Salo-

2 Para. 17. mon, Josaphat, Ezechia und Josua.

Esa. 38. Dar unme ys nycht weinych up tho sende up gude lere und rechtschapen predighnge des Evangelii, wente de lere mocht recht und mith vlyte gedreven werden, Na dem

Rom. 1. mele dat Evangelion ys ene krafft Godes thor salicheyt, der da an lövet, und solkes hefft unse Here Ihesus vor-

Bevel
des
Evange-
lii Mat.
28.
Mar. 16.

ordently und synen Jungeren gebedenn wente an den ende der werlt tho dryvende Matthei 28. My ys gegeben alle gewalt ynn hemmel und up erden, dar unme goeth hen und leret alle volcker u. s. w., dat düdet Marcus und secht, Allen Creaturen predyket deth Evangelion, und dopet se yn dem namen des vaders und des sons und des hylgen geystes, und leret se holden allent wath jck iw bevalen hebbe, und sedt jck byn by iw wente an den ende der werlt. Dan höre wy wo Ernstlyck Christus dat vordert, dat syn Evangelion (nicht wynschen lere) und wat he heffth holden heten scholen geprediket und geleret werden, Mit duffen worden leret he uns ock, vormiden de olden und nigen vorvoreris, de dat wort Godes nicht recht den luden vordregen, Sünder vorvelschchen dat Evangelion mith oren egen Opinion, der sic nu vele vorheven de dar nicht

recht leren, van den Sacramenten und der Overicheit und anderen dingen.

Solke lüde tho vormiden und rechte Evangelische prediker aver thokomen, Schole wy ersten van herten danken dem vader aller barmharticheit, vor dat Evangelion unses Heren Ihesu Christi senes leven sons, dat he uns jnn düsfer tyd so ricklic apenbart hefft, dat wy nu erkennen wat wy geweest sin, als arme sünders vul Erdoms und Hühelie, Und wat wy erlanget hebben dorch dat Evangelion, als den loven jnn Ihesum Christum und rechtverdich geworden und from vor Gode Godes kinder und erven, mede Erven unses leven Heren Ihesu Christi.

Rom. 8. Wy erkennen ock wath rechte gude wercke sin Rom. 8.
und dat unse lident Gade wol bevalle, Ja Gades lident 1 Cor. 1.
sy, Vor dussen groten gnadenriken schal segge ic schole wy Mat. 9.
Gode danken, als uns Paulus en Exempel giffet tho den Luc. 6.
1 Cor. 2.
Romern jm ersten. Act. 20.

Dar tho schole wy ock als Christus uns leret Math. 9 bidden den Heren der Erve, dat he arbeideslüde jnn sine arne sende, dat ys dat he uns mit guden rechtichapen guden Predikers vorsorge, Solkes byddens tho Gode hefft uns Christus, en mercklic Exempel gegeben, Wente als wy lesen, Luce. 6 do he wolde Erwelen de twelff Apostel, bedede he tho vorn de ganze nacht tho sinem vader up dem berge, Dar uth vormercke, wo groth gelegen sy an guden Predikern, Overst de werlt achtet nicht groth dar up, Ja se hatet solke und wolde lever solker loß sin, Gade överst und den rechten Christen sint rechte Predikers en dürbar dinc so de Epheser an sünte Paul wol bewisenden do he eneum affscheid van on nam Acto. jnn twintigsten Capitel.

Var den deiners des wordes off Predicanten.

So is um thom Ersten van noden dat dusse heilsame, lere des Evangelii werde den lüden vorgebraghen, dat under den Predicanten ein sy dem de sake aldermeist bevalen sy tho schaffende und vorsorgende, dath endrechtlike predike gesche, an inhalt des lutherenn wordes Godes na wente wy willen und mothen, mith unsen willen offte weten nicht staden jnn düsser unser stadt tho Hervorde, Secten, Partien, affdelinge, off völsche Predinge, wedder dath Evangelion und Sacramente off Overicheith, denn van solchen dingen und anderen moeth geleret werden na inhalt des wort Gades, düsse Predicante offt Superintendens dem de sake aldermeist bevalen sy, schal jnn dem münster na der wise als volget prediken, Dem sulven moten vorschaffet werden 2 geschickede jnn lere und lebende gnochsam na der Schrifft, Predicanten, so geleret dat se, dath volck recht leren konnen nicht allene jnn hemeliker bekennunge ores gelovens, sunder ock openbar up dem predikstole.

Düsse dre, als superattendens und twe medehülpers scholen dat Predige ampt jnn dem Münster alsus vorn.

Des morgens tho VI uren off tho V schal en Sermon werden gedaen up dem predikstole dorch enen der Capellan ene halve stunde off dre verndel van ener stunde, jnn dem Catechismo, vor dat Jünge volck knechte und megede, Und de borger schollen öre kinder, knechte und megede dar flitigen tho gaen laten, Jnn junderheit so se dane lere van Godes geboden, Geloven, beden, jnn oren husen nicht leren konen, des se doch vor Gade schuldich sin, tho donde, Wente vorware düsse lere is nicht so vorachtet ge-

Catechismus.

wesen by den hilgen veders, und alden fromen Christen, alse by unsen tiden, So dat ock S. Augustinus en sunderlic bock van der kinder lere geschreven hefft.

De ander Cappellan schal des namidages jnn der sulven kerken tho twen uren prediken, van der Epistelen des sülven dages, und dith schalle umme gaen de ene weken umme de anderen. Thör Hömisse overst schal de Superattendens dat Evangelion prediken, Und jnn der weken vormiddages, des winters tho achten, des somers tho seven uren up den Midweken und Frigidach, Inn der weken des Donderdages schal der Cappellan en prediken, des Sonavendes de ander, Und dusse Sermones jnn der weken schollen fort sin, so dat se hoven III verndel van enrr nicht en waren up dat de lüde wedder by ör arbeit komen.

Up der nygen stad tho S. Johannes Caspel wilt de noth forderen dat dar twe deiner sin, Id wil enem jeth leste tho swar werden, Hir schal ock des morgens up de Sondage geprediket werden, und tho der Misse dat dachlike Evangelion, Und jnn der weken des dinstages, Enen Evangelisten offt Epistelen ut St. Pawel, Petro offte Johannis, na rede des Superattendenten.

Wenner overst predige schüd jm Münster offt tho S. Johanse, up hilge off vo werckeldage scholen Keine papenn ore Horas singen, edder lesen, jnn nenen kerken, Sunder se scholen rüm geben, Prediken tho horen den de yd gerne horen, dat etlike van on sus gerne hinderten wor se konen, Zegen dat geschreven is Proverbiorum 3. Vorbüt nemende Pro. 3.
gut tho doende, Sunder kanstu so dat sulve ock, Und so Rom. 1.
wy weten dat dat Evangelion is ene krafft Godes thor Mat. 15.

salicheit alle deme de dar lovet Roma. 1. Und der papen Chor sanct so uth minschen koppen gespunnen, En unnitthe und vorloren Godesdenst is Mathei 15 wat rede wer id tho düllden dat solck mynschen gesette, Godes krafft nicht wiken solde, Id is ock van noden und themlick dat se sich entholden und stille sin, under dem prediken, Alle kloeden, id sy den doden oft nicht, Item hungen und trometen pipen und solckes, dat up dem kerckhove oft sus na by der kercken de predikers oft de Horers vorstoren mochte, id were ock Gotlick und erlick, So nen nodige sake vorhanden en weren jnn Rades geschefften, de sulven stunde fry tho laten, und nemande jnn dem worde Gades tho horen, vorhinderen, solckes behaget Gade wol und worde ock dar umme sinen segen geven, Als he secht Mathei 6. Trachtet thom ersten na dem rike Gades und siner gerechticheit, so wert iw solckes (dat ys wolfart tho düßsem lebende) thovallen, Hir wert sich ein Ersam Raed wol ynne tho schicken weten.

Van der Bicht.

Id bethemet sich ock, da de dener so Gades wort vor-
 dragen apenbar, ock oren Caspels luden bicht horen, und
 Rom. 4. de Sacramente reken, na dem male de Sacramente an-
 hangende teten und segel des wordes sin, Ock is nodich,
 dat me sich nicht befrüchten en dorve, dat andere süde mit
 der lere nicht recht umme gaen, In der hemelichen bicht,
 und in den lesten noden, id kostet so der selen salicheit, de
 Christus so düer gekofft hefft, Dat nemant thom Sacra-
 mente gelaten werde he hebbe ersten tho vorn einem van
 den Predikern, dem dat bevalen is, berichtynghe gegeven

fines gelovens, up dat nicht dorch ore vorslumenisse jemand unwerdich und tho finer vordömenisse dar tho ga, Welt S. Pawel den Christen ernstlic vorbüd, Und 1 Corinth. 4 vordert he haben alle andere gave, Inn den denern truchheit, dat se dat wort recht uthdelen, und de Sacramente reken, den gennen den se van Gades ordeninge tho horen. Wy willen overst nemant na der wise der Papiſten, tho ertellinge aller finer sunde, und dergeliken unchristelike stücke thegen de Schrifft dringen, Sunder allene thor anjegginge, und fortlifen bekenninge fines gelovens ermanet hebben, Up dat so vel den deners mogelick is, unere und misbrlick des Sacramentes, des lives und blodes unses Heren Ihesu Christi, und unordentlick tho lopenn möge vorgekommen und vorhindert werden, und de lüde jnn sunderheit dorch dat wort gestroft werden. Da scholen de Predicanten dat volck varmanen van dem predikeſtole, dat se nicht mit oren franken beiden wente up de leste stunde, Sunder dat se de Predikers by tiden beschicken, so vare des lives vorhanden is up dat nemant jnn den Sacramenten vorhindert werde. Und so jemant sin leventland dat Evangelion verachtet hedde, edder süs en bose levent gevort konnen de Prediker solke lüde jnn dem lesten averreden, dat se vorstant ynd gude bekentnisse uth Gades gnaden und barmherticheit krigen, so dat se ere sunde volen, und Christum beginnen tho erkennen, und ores herten ernstlike und hertlike bekeringe und beruwe, gewisse teken van sich geven, So mach me one dat Sacramente jnn Gades namen geven, wy konnen nicht mehr richten. So de franke overst vorhardeth bleve und nene teken der beruwe van sich gebe, und uth frochten des dodes dat Sacramente begerde, so mach me ome dat Sacramente

nicht geven, wente dat were vordomlick beide dem dener und dem franken, wente de dener scholen tritwe huisholders sin der heimlicheit Gades, Und de Parlen nicht vor de swine strowen, ock dat hilgedom (wort und Sacrament) den hunden nicht geven. Wenner overst de Predikers nicht vorvordert werden tho den-franken, so scholen se entschuldiget sin off se ore nicht heyme soken und tho one gaen, Wente wy weten nicht, wen se overst en mal gevordert werden, scholen se vort de franken an visiteren und valen mit dem worde Gades trosten, Wente jnn der noeth und criltze is nodich des herdes aldermest Johannis 10.

Den Predikers is van Gade in bevel gedaen de funde frilick tho straffen. Als wy lesen, Esa. 58 und de Hilge geist (spredet Christus) wert de werlt straffen umme de funde, gerechtheit und gerichte, Und id hebben erst de Propheten Esaias, Amos, und de anderen ernstlik gedaen, und darnegeft Johannes de doper und Christus sulven und sine Apostel sunder alle huchelie. Doch also schal de straffe tho gaen, dat me de personen nicht vormerke, und dat id nicht gesche uth egenem unmode, Sunder uth Gades bevele mit sachtmodiger sledge und vermaninge, den Sa. Pawel secht, en knecht Gades schal nicht fiven und ein Bischop schal nen sleger sin wente sodane en soken nicht der lude heteringe sunder dat ore, So me overst mit scharpen prediken de gottlosen antastet und jegen se, mit der Schrifft vecht 38 nicht geschendet wo se id heten, Sunder id het no Gades bevele Gades ere und warheit beschermen, und den Düvel und sine lethmate mit orer varwe affmalen, des wy alle schuldich sin, ock mit unsem blode tho donde, alse S. Steffen Acto. 7. Weren overst unlidlike

schande vorhanden under unsen broderen, de mit uns dat Evangelion bekennen und tho dem Sacramente gaen, so vermane me se ersten als Christus leret Mathei 18. Vorharden se dan, so late me den Christeliken ban over se gaen, so lange dat se sich beteren, und bekennen, als Paulus aver de sinen steiffmoder gefryet hadde 1 Corinth. 5.

Van den Sacramenten unde Christliken Ceremonien.

Den Predekerem negeft dem worde is van Christo bevel geschen, und unvoranderlick upgelecht, uthrekinge der twier Sacramente als der dope, und des lives und bloddes unses Heren Ihesu Christi, So dan dat in jr ampth mede hort, wil wy hir negeft dar van na Christus willen und insettinge Ordineren und mit wat Ceremonien, so dane Christlike Sacramente temelick und vorderlick, mogen und scholen, na unser stade, personen und tyde gelegenheit vorhandenelt werden, de Sacramente in orem wesen unvorandert und mestert tho laten, Und int erste van der dope, de ein jngand is in dat rike Christi, offt de hilgen Christeliken kerken.

Van der dope.

Dewile uns den Godt der Here salich gemaket hefft dorch dat bat der weddergebort und vornyginge des Hilgen geystes, den he rikeliken uth gegathen hefft aver uns dorch Ihesum Christum unsen Heiland, als uns dat Paulus leret Tit. 3. Is ock nodich dat wy unse kinder, mit allem flite und Gades frochten tho der hilgen dope bringen, dat se van der ewigen vordomenisse gereddet und dorch dat waterbat jm worde Christi Ihesu ingelibet werden,

Dat den sodane schat der salicheit unsen kinderen, so der sekerliker wedderbaren moge, se wy vor gud an, dat me se mit den ersten so se geboren sin tho düffer hilgen dope bringe und nicht alse tho vorndar ene genslick vorsümet oft dorch mißbrukinge und unvorstand der bademoder wedder umme in der kerken ander mael gedofft werden, des wy nu vortan mit unsem weten in nenen wege staden willen, wente is id men ene Christlike döpe als Paulus leret Ephe. 4. wil men se overst in de kerken na wantliker wise bringen, Schal me den Exorcismum den Dävel uththobannen nicht aver se lesen, wente dan worde de Hilge geist gelastert, de gewislick by solken kinderen is, de wile se rede gedofft sin in dem namen des Baders und des Sons und des Hilgen geistes, de dener overst machen vader unse, und das trostlike Evangelion Marc. 10 aver se lesen und God dem Bader danken, de se hefft angenamen dorch Christum unsen Heren.

Dudesch Dopen.

Dat nu dat bevel Christi van jedermanne vorstande werde schal me dudesch dopen, de wile dat volck des latins nicht en vorsted, Dat wert one sunderliken trost und tho reisinge geven, Wen se hören ut den fragen des deners up wat loven dat kind gedofft werth, und welck enen vorbünd wy dar mit Christo maken Dar wy inne bliven scholen und gefunden werden thom Jungesten dage, Dat wy nene ander menschlige gerechticheit annemen thor salicheit ane allene Christum, in welkeren wy gedofft sinth und se gedofft werden. Tho welden se sich ewigen laven und sweren, Dar up se ock gedofft werden jnn den namen des

Vaders u. s. w. Als dan Christus sulven bevalen und ingesettet hefft Mathei 28. Dar uth wy gewis sind, dat dat kindeken nicht allene mit water gedofft is, Sunder dorch de Hilgen drevoldicheit sulvest mit dem Hilgen geiste, de uns ock stedes döpet, van der tyd an dat uns Christus dar annemet, wenthe thom Jungesten dage, dan wert erst unse dope vullentomen. Dar her klar is, dat wy by dem bevele Christi und der Apostel lere alene bliven scholen, und tho der dope nicht brufen, des se nicht gebruket hebben, als Kresem und wigginge, dar mede de rechte dope und ore krafft vordustert is, Als me dat und der geliken vele, de hademoder belangen, wider lesen mach in der Brunswikeschen Ordinnation.

Van dem Sacramente des Altars off Misse.

Dat ander Sacramente van Christo unsem Heren ingesettet uns tho troste und sterkinge, Is dat Sacramente des lives und bloddes unses Heren Ihesu Christi under dem brode und wine uth krafft des wordes enthouden. So is id ock mit dem namen Missa genant, wannen id gebruket wert, Den Missa is anders nicht den de bruck des Sacramentes, und ock werden so mede geheten alle de Cerimonien, de by dem aventmal geschen sin und noch schen. Dith Sacramente hefft Christus sinen Jungeren ^{1 Cor. 11} bevalen, tho siner gedechtnisse, und de Jungeren vortan der Christenheit. Overst solken bruck is leder in groten mißbruck gekomen, so dat in nenen dingen van Gade geordent, under der sunnen, Godt so seer vortornet is und noch wert, als dorch mißbruck der Misse. Den se wert by den Papisten vorkofft vor de levendigen und vor de

doden, Und is nen dinc so bose geweest, man wolde id mit Wisse lesen und horen verbeteren, So dat oc de morders und toverschen tho eren dingen der Wisse gebruket hebben. Wy overst scholen dat bevel Ihesu Christi lutter und reine holden, und gelick wo in anderen saken, Gades wort andrepende, Also schole wy in duffer sake van dem Sacramente des lives und bloddes Christi sinem bevel na volgen, und wat deme entgegen is schole wy holden vor unchristelick, und vordomlick, wen oc en Engel van Gal. 2. dem hemmel anders redede und lerede.

Dath bevel Christi van dem Sacramente wert also beschreven dorch Pawel 1 Corinth. 11 und dorch dre Evangelisten Math. Marc. und Lucam.

Ik hebbe van dem Heren entpfangen dat it iw gegeben hebbe, wente de Here Ihesus Christus in der nacht do he verraden wort, Nam he dat brod danckete und brack und gaff sinen Jungeren und sprach, Nemet hen und eteth dat is min liff, dat vor iw gegeben wert, dat doet tho minen gedechtnisse. Dessulven geliken oc den keld na dem avendmale, danckede gaff on und sprach, drinket alle dar uth, dusse keld is dat nige Testament in minem blode, dat vor iw vorgaten wert, tho vorgevinge der sunde, Solck doet so vafen gy drincken tho miner gedechtnisse. Hyr hore wy nu dat hilge Sacramente is gegeben van Christo den Christen, dat se des bruken scholen, wen se dar umme 1 Cor. 11. tho hope komen als Paulus secht, Itaque fratres mei, cum conveneritis u. s. w. dat en het jo nicht Convenire, wen me sich van der gemeine affsundert inn Fraterhuse, Susterhuse, und ander Rotten und Secten, sunder mit

den gemeinen Christen tho der gedechtnisse des Heren sich usus.
vorgadderen tho dem bruck des Sacramentes. War me overst
dusses Sacramentes tho bruken schal, leret Christus und secht
tho sinen gedechtnisse, dat wy holden dorch solck etent und
drinkent, dat is tho verkündigen sine woldaet und doet als
Paulus secht 1 Corinth. 11.

Düdesche Misse.

Derwegen moet me misse holden in vorstendiger sprake,
als de Apostel by den Joden up Jodesch, und by den
Grefen up Grefes u. s. w. Wente wo schole wy des
Heren denken in dusssem Sacramente (dat se dan jo van
uns vordert) wen wy nicht vorstan wat dar gesungen und
geleret wert. So nun overst Christus dit Sacramente
heff sinen Jüngerem gegeben, dat is den lovigen und de
leren dat Evangelion und sin Jock up sich nehmen als he
secht Math. 11. So hebben gewislick mit dem Sacra-
mente nichts tho schaffen de dat Evangelion haten und
vervolgen. Der halven en Scholen se ock mit uns nicht
Communiceren, sunder wy holden se excommunicatos, dat
is in dem banne buten unser gemenschop und vorbeden on
van unses amptes wegen van dem Sacramente tho bliven
Romlick alle den de erdom leren, Secten anrichten, dat
Evangelion lasteren, ungehorsam gegen Gades wort er-
wecken schendich huesholden und leven, ock de gar nicht
weten van deme geloven, so lange dat se sich beteren und
leren id, Wente alle dusse und dergeliken, entpfangen dit
Sacramente tho erer vordomenisse alse Paulus secht
1 Corinth. 11. Wo wol solckes nicht angesehen is, so
is doch de gruwel dusses Sacramentes so grot (so met dat
bevel Christi ansut) dat yd Christus mit dem Jungesten

dage moth entlick affbrenge, dat nu dorch dat Evangelion nicht affgeyd. Wy willen ock nicht tho schaffen hebben mit den Sacramenteschenders, de wedder de klaren wort Christi vorlochen dat liff und bloed Christi in Sacramente, wen wy dat eten und drinken na Christus bevel. Wi holden ock nicht mit den, de so Evangelisch sin dat se nummer gaen thom Sacramente wen se, dat ock rede Christlik hebben mogen, wente wo wol me nemande dartho dringen schal, sunder fryg laten, Wo kan yd doch en gud Christen sin, de sich nummer thom dische des Heren maket, so he doch secht und blüth, Nemet ethet und drincket, dat het jo nicht Nemet nicht, etet nicht, drincket nicht, Und solck doet, het jo nicht Soldck doet nummer edder vorachtet ydt, De dan nicht mit den anderen Christen thom Sacramente get, de wile he gesunt is, konne wy ock dem sulven in sinem doetbedde dat Sacramente nicht reken. Idt wer dat wy segen apenbar teken des ruwes und beteringe, welck den selsen und mislick is, und gemenlick Judas bote tho sin plecht.

Ceremonien.

Na dem male dat Paulus vormanet dat alle dinc ordentlick schole tho gaen under den Christen und he sulvest solcker ordeninge vel antekent in der gemeine tho holden wilt de noet vorderen etlike Christlike Ceremonien anthorichten, de
 1 Cor. 14. wy unvorbinden mit frier und Christeliker conscientien holden, nicht dat wy dar ane vordenen sunder thom frede
 1 Cor. 12. und enicht holden. Wen overst dorch en fryg Christelik Concilium in sodanen frien Ceremonien wat beters vorordent worde tho frede und enicheit der Christen, dat wir

wy und scholen ock gerne annemen. Id is overst hir by
erstlick tho weten dat God alle wege van anbeginn der
werlt by den sinen als Adam, Abel, Noah, beneven dem Gene. 4.
inwendigen geistliken Godesdenste, de dar stet in den Gene. 8.
frochten Godes, loven, anropen, danck seggen, lidende,
leffte des negesten, ock in enen uthwendigen Godesdenste,
mit offerende, lerende u. s. w. Gode tho eren und thor
bekenntnisse ores geloven, und tho ener ovingeorer sulvest
sick geovet hebben. Den id is nicht mogelick dat de
Christen de wile se in duffer werlt sin, genstlick aller Cere-
monien entberen konnen, so gar geistlick kunne wy hir nicht
werden. Dat hefft God wol gewust, und sin utherlesen
volck mit velen Ceremonien vorvatet, up dat se nicht sulven
uth orem gutduncken und koppen enen Godesdenst erdichten,
dat one den ovel geraden is an dem kalve, Nicht dat se Ezo. 32.
dorch den uthwendigen Godesdenst from werden scholden,
und vorgebinge der sunde krigen, Sonder dat yd were en
vorstrickinge, dath one de Affgoderne der mede geweret
worde, und se sich dar inne oveden und vorgeten ore egen
Godesdenste und dat se dar uth leren alse uth figuren
und einem scheme dat Rike des thokunftigen Messias unses
Heren Ihesu Christi. Overst wat is geschen se hebben den
rechten bruck varen laten, und allen Trost inn uthwendigen
wandel gestellet als Sabbathe, Bire, Niemond, geholden,
geoffert, georgelt und gesungen, sunder Gades fruchten,
loven und leve des negesten u. s. w. hofe inwendich,
schone im wandel, und vormenden also, Gade were ore
denst angenehme. Darumme hefft yd Gad alle vorworpen, Eesai. 1.
dorch de Propheten, als wy lesen in Esaia, Amos, Mich, Amos 5.
Dsea und Psalm. und Stephanus Acto. 7 werpet den Mich. 6.
Dsea 6.
Psal. 49.

Joden vor dat se van anbeginn nicht van herten und warhafftich Gade gedenet hebben, Sunder God hebhe van erem denste nü wat gewuſt. Thom andern is tho weten, dat de Christelike kerke Mosen mit sinen Ceremonien nicht nodich holden darff, Den do de sunne und gelade de Christus mit sinen stralen upginc, da vorschwand alse balde de scheme der Moseschen ordeneringe und Ceremonien,

Matth. 11. Dat ock tho vorn thogesecht was dorch de Propheten, und als der sted, Dat gesette und de Propheten hebben wente up Johannes gereket, So sin nu de in grotom Erdom, de in dem Rike Christi in den kerken, Mosen mit velen Ceremonien Rokerende, Orgelen Bastlaken, Altaren, Lampen Luchten, u. s. w. in gebracht hebben und uns upgeladen der Joden undrechlike borden, Dar en haben noch erdichtet sunder mate untellike kerken pral Statien, Klingen singen, in jdelheit gevallen so doch dat nodich was also de predige des wordes Gades und rechtshapen uthdelinge der Sacramente hinder wegen gebleven is, als dan God plegt sunde mit sunde tho straffen. Thom drüdden so wil wy nicht als nodich und thor vorgevinge der sunde, als Joden und Papisten gedaen hebben, Sunder dem Evangelio und Sacramente thon Ceren und uns dar mede als Heliseus mit dem harpenklange thom Innigen bede und sitigen anhorde des wordes Gades thom vüringen und ersiliken und hertliken danckseginge und thor ovinge unser joget in singende, lesende, latin und düdesch, kortlick thor beteringe und buwinge unser Christeliken gemene und joget korte, reyne, Gotlike Ceremonien in unsen kerken gehalten hebben, als uns Christus bevalen hefft dorch sinen dener Paulum 1 Corinth. 11. 14. Col. 3. Eph. 5. Und

Rom. 1.
2 Thess.

willen nu in den Ceremonien der missen metten und vesper alsus holden.

Der Misse Ceremonien.

So late wy bliven dat unse Prester vor den altaren in gewontliker kleding missen holden, wente solck fry dinc en schadet nicht der misse und bevelen Christi so wenich als je omme helpet, so me doch de kleder alrede hefft, Wy doen solkes und latent geschen tho vormiden de Ergernisse der swack lovingen, wy weten ock wol dat solkes nicht nodich is, Da Christus und de Apostel solcke pracht nicht gehat hebben, und noch bevalen noch verbaden, Sunder fryg gelaten also ock de tyd, stede u. s. w. Des geliken dat sich de Prester wendet thom volcke und was sus mer in der Misse gewontlick is dat nicht jegen de Hilge schrift is laten wy so bliven, wente allent wat den mogelick gewest mit Godes worde tho dulden is unvorandert gebleven. Dat wy overst Dudesch singen is gebaden van Paulo, dat idt gesche thor heteringe, Den de ungelerden nicht vornemen dat Latin, und also ydt dorlick wer wen me latin vor se prediken wolde so is yd ock mit dem singen, Wy willen overst vor unse kinder und joget unde gelerden under wilen ^{1 Cor. 14.} latin singen.

Inth erste in der Misse schal me enen Dudeschen sand singen offte Psalm, up etlike fest enen Latinschen Introitum, Als van Winachten wente up Purificationis, Puer natus, twischen Paschen und des Heren Hemmelfart, Resurrexi und dan Viri galilei, Tho Pingsten Spiritus domini u. s. w. komet overst en fest dar nen bequemlick Introitus is, mach men enen Psalm singen. Dar na singet me

Kiriceleison, Gloria in excelsis tho dude off latin und dar na ene dudesche collecten, und dat volck anthwort Amen, den keret sich de dener umme vor dem altar thom volcke und lest de Episteln also, So schrifft S. Pavel tho den Romern am 10. Capitel, leven broder u. s. w. edder anderswo dat schicken wil up dat beste. Dar na singen de scholer en Halleluia, dar na sunder wile ene reine sequentien off enen düdeschen sand uth der Schrifft. Dan lest me dat Evangelium tho dem volcke gekert also. So schrifft de hilge Evangeliste Matheus. In dem lesten Capitel u. s. w. Dar na wenth he sich thom altaer und singet. Ich gelove in enen God. Und dat volck singet, Wy geloven all in enen God, Den geit de Prediker up den predikestoel, und vormanth en Pater noster tho sprecken, oft singen Nu bidde wy den Hilgen geist u. s. w. na dem dat de feste sinth, Paschen, Pinxten, Winachten u. s. w. Na dem prediken verkündiget me nodige sake, Und biddet vor de Overicheit und alle ander noed, dar na wen de Predike geschen is, wil me dan ene Prefatie singen, up de festdage, de schal me holden van den festen, wil me ock up de sondage Prefatien holden, so schal me singen de Prefatien de Trinitate, So schal de dener Dominus vobiscum anheven. Wen de Prefatio uth is, so schal dat volck singen Sanctus Latin Düdesch, wen dat uth is, hevet den dener an dat bevel Christi, Vader unse, dar negest singet dat volck, O lam Godes, oft dat Chor Agnus Dei, Dan keret sich de dener umme und doet ene vormaninge vor de Communicanten, Dar na giffet he on dat liff und bloth Christi, Und dat volck singet Ihesus Christus unse Heiland u. s. w. Me moeth ock ordentlick

thom Sacramente gaen, dat de manne vor gaen, und de frauen na, Dar na wen dat volck is berichtet, lest de dener vor dem altar ene düdesche collecten und spreckt latet uns beden Wy danken dy u. s. w. den keret he sid umme, und giff dem volcke vorloff; mit dufer segeninge, Num. 6. De Here segen dy u. s. w. Men hefft in vortyden in der nisse gesungen Gotlose Sequentie sunder jenige beschedenheit, Solkes wille wy nicht mer holden, so wy nu uth Gades gnaden weten, dat God na sinem worde wil geeret sin und is alle Gadesdenst nictes werth, de nicht nach sinem worde geschüd Math. 15. So wil wy van Winachten an wente tho Paschen singen de Sequentie Grates nunc etc. und dar tüsschen gelovet sistu Ihesu Christ, und danck segge wy alle etc. allemal 2 versch thom lesten huic oportet u. s. w. van Paschen wente tho Pingsten schal me singen de Sequentie Victime Paschali etc. darup Christ lach in dodes banden. Offt Christ ist erstanden etc. In dem Pingsten overst schal me singen de sequentie, Veni sancte spiritus etc. und darup na twen verschen, Nu bidde wy den Hilgen gest, up der hilgen drevoldicheit dach den Introitum Benedicta, und Sequentia Benedicta sit sancta darup, Nu bidde wy den Hilgen geist, so me wil, Doch me schal wenig singen van langen Sequentien.

Van der metten oft morgensange.

Alle morgen scholen ene halve stunde vor der Predige, ene Antiphon, III latinische Psalme edder weniger, mit einer lection tho latine und twe tho düde singen, darup Te deum laudamus, ock to latine oft düdesch, Na dem,

dat Benedictus in düdescher sprake, wente thor beteringe schal yd alle geschen I Corinth. 14. De Antiphon, Psalm, saupt allem dat de kinder singen schal one wol tho vorn gedüdet werden und geleret in der schole, dat se nicht singen alse de Münnen den Psalter, den sodan vorbüet Gades wordt Math. 6, 15, und ordentliken unde erliken schal alles gesungen werden, Nicht als de Papen ore vigiliās und horas her murren, den Paulus secht latet yd altomale erliken und ordentliken tho gaen Col. 3. Mit dancksegginge singende in juven herten dem Heren, dar inne aller Papisten geltfand vorworpen wert. Idt mach ock de Cantor der schole underwile enen düdeschen Psalm vor de Antiphon anheben laten off sunder antiphon stracks de Psalm na dem tone anheben laten. Item des Hilgen dages schal de metten na der Papen gesenge vor dem Catechismo gesungen werden, und na dem Catechismo dat Benedictus, Und de kinder scholen upstigen in der kerken, und den Catechismum alse geprediket is mit frage and anthwort oven manck dem volcke wente dat ydt seven sleydt, Den so schal de mester und Cantor mit den scholeren de misse anheben als vorbeort is.

1 Cor. 14.
Collo. 3.

Bonum
esset post
Benedic-
tus,
pueros
dimittere
usque ad
Missam.

Van der Vesper.

Des hilgen dages schal me in dem munster wanner me ersten thom sermone geküdet hefft, mit allen scholeren und studenten Vesper singen, und als ene reine antiphon darup na dem tone III Psalme min off mer enen guden Hymnum, Als Vita sanctorum, Beni creator, O lux beata, dar negest dat Magnificat alle landksom jnnychliken und ordentliken, so dat de mesteres den scholeren de Psalm wo

tho vorn vorstaen leren und also dat me den ganzen Pfalter thor metten den ersten deel, den lesten thor vesper vor. und na uth singe, und den wedder van voren anhebe. Thor metten Beatus vir etc. wente tho Dixit Dominus van dar an wente thom ende in der vesper.

Willen ock de Paven up der nygen stadt und in dem münster unse Gotliken und reynen Ceremonien mit den mesters und scholers singen, und nicht vorsmaden, Thor metten, missen und vesper, Alse de Cantores anheben dat konne wy wol liden, so overst se sich schemen und vormaden unse Ceremonien, so scholen ock de scholers und mesters ören gedöne und unsuveren Ceremonien nicht volgen, dar tho uns duffe orsake bewegen als volgende sin, Thom ersten dat se sich des Evangelii schemen und unse gemeinschop und Gadesdenst vormaden. Thom anderen dat ore gesenge nicht gefeget sin und geluttert mit Godes worde. Thom drüdden dat se willen broders, dat is Christen heten, und doch orer vele sin, de nach in apenbarer horye liggen, Godes wort lasteren, Affgoderne driven, Solcke unordentlike und schäntbare Lüde, secht S. Paul schal me miden und nicht mit one tho doende hebben, ja ock genslick nicht mit one eten noch drincken, Noch weniger mit one in dem Godesdenste stan, so doch Godt der denste nicht wil, und unse gebet sampt sodene so me idt wedt nicht geschen schal als Paulus leret 1 Cor. 5. Thom verden dat Christus het de kinder tho sich bringen, den solcher sy dat rike Godes, Dar unme schole wy se nicht dar hen dringen, dat se dat jock mit den unlovigen dragen und gesmittet werden alse Paulus mit der dat be-
Acto. 15.
wiset, Dar he sine jungeren van den halstarrigen vor-

stocleden Phariseren afschedet und David segt ock me schal
sick der gottlosen genslick entslaen. Psal. 1, und Salo-
mon Prover. 4 secht, Leve kindt wander nicht mit den
bosen, sunder wick van on etc. Thom vyfften se singen
umme ores bukes willen, und wenthe, nicht als de kinder
thor ovinge jm fange, Ock singen se vel unordentlick und
hastigen na orer wise, dat de kinder dar nenen vordel
offte vorstandt uth hebben konnen, und sammelent hir und
und dar her tho hope. Thom lesten wen de Papien un-
schickliken singen so mochten de mester unrowe und hader
mit one hebben und se wordenn velichte mit der tydt up
ore olde gotlose gesenge wedder vallen, Hyr umme scholen
unse joget allene singen beth so lange dat sodanen gebröck
van one gebetert werde dar one God sine gave tho gebe,
und make se beter, Amen.

Van der Erwelinge und affsettinge und vorsorginge der Predicanten.

De Erwelinge der Predikers und der anderen deners
der kerken is na Godes ordeninge by der Christeliken ge-
meine, dat wy en kerpsel nomen, Van den Diaken, is
apenbar Acto. 6. van dem predike ampte secht Paulus
1 Tessa. 5. Provet alles und wat gudt is dat beholdet,
So nu de gemeine proven schal und dat gude beholden,
Is am dage dat by der gemeine, predikers und ander deners
tho erwelen und redeliker orsake aff tho setende macht sin
schal. So nu swerlick wer dat unse ganze kerpsel off ge-
meine so vaken scholde to hope komen und oren arbeit
vorsumen is vor gud angesehen, und sint tho solcker er-
welinge der Predikers und kistenheren unde der anderen

deners den kerken Scholmeesters 2c. vorordent, Ein Ersam Raedt unfer stadt, unde dertich personen off manne XXIII uth den ampten und VI uth der gemeine, in bywesen der Predikers, dusse XXX worden uth begerte unfer borger, van enem Ersamen Rade, Amptmeesters und bystenders, sampt den Predikers gefören, und by orem namen beschreven, Wen nu de erwelinge der kistenheren jerlikes sehen schal, off sus ene erwelinge enes deners offt yntsettynge, se scholen sich vorgadderden de upgenanten erwelers, unde so van den XXX yemant vorstorven were, enen anderen in sine stede lesen und als dan mit guder thovorsicht und bede tho Gode den kore doen. So overst eines Predikers nodich were wil ein Ersam Raedt und de Diaken off kistenheren vorforderen enen gelerden man, de genogsam sy dat volck tho lerende als S. Paul schrifft Tit. 1 und 1 Thim. 3. wen me den averkomen hefft schal he vorhoret werden van den Predicanten, und na orem gericht van den upgemelten erwelers werden angenamen off nicht, Wente enen unduchtigen mach me tho solckem ampthe nicht staden. Düsse ordeninge is so gemaket, up dat alle dinc Gotliken mage werden uthgerichtet, wente id were vare so de erwelinge by wenich personen stonde, dat gelick under dem paweste geschen is und noch leider geschüdt dat dat Prediker und ander kerken ampt uth gunste, giffte, gabe, off fruntschop enem unduchtigen mochte bevalen werden tho finer und veler lüde vordomenisse dat Godt affwende Amen.

Id scholen ock nene Prediker gekaren werden, id were dan dar God van sy, dat me nene hebben mochte de leren konde, Allene um der Sacramente willen tho reken.

Den so lese wy 1 Thim. 3. Tit. 1. Ein Prediker schal
serhafftig syn, den dat prediken is dat bevel und hogeste
ampth an dem alle andere hangen und volgen, Und wor
dat nicht is der anderen nene volget, Den so spreket
Christus, Gat hen jnn de gangen werlt und predikt dat
Evangelium allen creaturen und dopen etc. Und 4. So-
hannis steyt dat Christus nicht gedofft sunder geprediket
hebbe, und 1 Corin. 1 secht Paulus he se nicht gesandt
tho dopen, tho prediken overst sy he gesandt, nicht dat he
nicht dopen scholde sunder dat dat predikent vor her gan
scholde und dar negeft dat dopen als en segel des wordes
volgen. Item gelick alse ein Erbar Raedt sampt den
Diaken und XXX mannen enen Prediker tho forderende,
erwelende und tho insettende hebben mit ordel und vor-
horinge der anderen Prediger. so scholen se oc sampt dem
Raede und ordel der sulfften, enen unduchtigen Prediker
affsetten nicht na orem lusten und hate, sunder na der
schriff, als wanner he unduchtig gefunden worde tho der
lere Math. 5. oft betengende ketterye vor tho dragen,
hemeliken off apenbar, off worde gewisslic gewunden up-
rorich, oft enes unerliken oft schantbaren levendes des he
nicht dechte noch wolde beteren, den dusse sake und der
geliken maken enen Prediker ungeschicklic tho dem hilgen
Gotliken ampte als geschreven steyt, Titum 1. Mathei 5.
1 Thimotheum 3.

Vorsorginge der Predicanten.

Dusse deners des hilgen Evangelii, scholen und moten
oc so se dem gemeine denen in rechtshapener lere und
truwelikem denste vorsorget sin mit notrofft dusses tytliken

Levendes dat se en erlick husholdent hebben und ores amptes wol plegen mogen, unvorhindert mit uthwendigen wercken, de neringe tho winnen, up dat se ock nicht orsake nemen de lüde tho schinden, und umme tydlifes genetes willen, untrüke in orem denste werden, dat den gewisse schen worde, so se vorgeben se wolden umme sus denen, Des doch nemant don kan, he hebbe dan so vele rente in tho komen dat he solkes vormoge, den idt vordert so Gotlick recht, dat me solcke deners vorsorgen schal als S. Paul 1 Corint. 9 bewiset uth gemenen Exempel de ock de vornufft begripen kan sagende, Dat nemant in den trich tüth up sin egen solte. Nemant plantet enen winberch und etet nicht van siner frucht. Nemant weidet de schape, und etet nicht van der melck, und do he solche gelicknisse vorgeven hadde bestediget he se mit Godes rechte und spreket, Bede ick solkes up minschen wise, secht nicht solkes dat gesette? und kort dar na, Also hefft de Here bevalen, dat de jenne de dat Evangelium verkundigen, de icholen sich ock van dem Evangelio erneren. Van duffer vorordeninge des Heren lestu Luce 10 und S. Paul hefft solkes vaken vormant als Gal. 5, 1. Thimo. 3. Titum 3. wente he wuste wol wo nöde de werlt solcke lüde vorsorget, So wil wy dar tho trachten, dat wy de Predikers besorgen mit themeliker woninge na unsem vormoge und willen dit jar (Anno 1. 5. 32) geven dem oversten Predicanten, . . . Den anderen beiden in dem münster jtlikem . . . und ock dem up der nygenstat, . . . wy weten wol dat solches wenich is tho jarlifer vorsorginge, overst wy willen uns beslitigen so jdt mit uns beter wert, ock dat lon beteren und vormeren.

Van dem rechten banne.

In der Christeliken gemeine und by der uthdelinge der Sacramente is ock nödich enen Christeliken ban tho hebben, Jegen de unordentlike Christen, und de in schande vallen und beharren. Den wanner de sunde nicht gestraffet werd plecht se drade overhardt tho nemen, Derhalven dat wy alle van naturen tho dem quaden geneget sinth, So moet jegen apenbare sunde apenbare straffe angerichtet werden, Nomlick dat de Evangelische ban, van unsem Heren Christo ingesettet in dem bruke sy. Overst des bannes schal me bruken jegen apenbare Ebreckers, Horenjegers, hoven, dachlike drundenbolten, Godes lasterer, und andere de in enem schantlevende sin, und wredeliken mit unrechte jegen andere lüde handelen, Dusse scholen flitigen vormant werden en off II mal dorch enen offte twe Predicanten dat se sich beteren, willen se nicht so holde me se vor unchristen, und vordomede lude, so lange dat se sich beteren. Dusse forme des bannes hefft Christus ingesettet Math. 18 und is gebruket under den Christen tho der tyd der Apostel 1 Chorinth. 5, so wille wy nenerley wis solcke lüde thom Sacramente staden, sus kan me liden dat se thom prediken gan und gemenschop hebben, in borgeschap und naberschap gelick als mit anderen Heiden und Joden. Dith is der hilgen schrift ordel und richte, so se sich nicht beteren, weldt ock jm hemmel bunthastich is, wente id schudt na dem bevele Jhesu Christi, Wat overst wider van solken lüden tho richten is, kumpt nicht den

Mathei
18.

Math. 18.
Joha. 20.

predikeren, sunder der Overicheit tho.

Van uthwendigem Christliken wandel.

Up dat ock overst en erlick levent manck den Christen sy, moth de Overicheit ock ores amptes ernstliken plegen jegen de yennen de sich nicht willen van den predikeren mit dem wort regeren laten. Den wo wol dat swert de jnwendigen fromicheit, de vor Gade gelt, nicht erholden vormach, so erholt se doch de uthwendigen, Dar tho se ock vorordnet is, rechte Christen bederven orer nicht thom dwange, Sunder den bosen is se thor ducht und fruchten Roma. 13. Id bethemet sich ock dat de Christen, beneven der jnwendige fromicheit des gelovens ock enen uthwendigen Christeliken wandel voren, De nicht allene den guden de nicht drade ergeren, sunder ock den quaden de sich halde ergeren unergerlick sy, Wente so den Christen en bose schantbar levent voren geven se orsake der lasteringe des namen Godes, under den Gotlosen alse Paulus secht Röm. 2. uth dem Propheten Ezechiel.

Ezech. 38.

Ock vormanet de leve Apostel sus, dat wy de gnade 2. Cor. 6. Godes nicht vorgeves entfangen, dat is nicht allene horers sin des Evangelii sunder ock deders, und en gudt schinbarlick levent voren. Tho solkem is schuldich de Overicheit und ganze gemene allen slith tho wenden, aff tho donde und tho straffende allent wat ergerlick is, wente so se dat nicht don, straffet Godt und de straffe is uns tho swar. So lese wy jn verden boke Moisi am 25. capitel, dat Godt de Here gebodt he scholde alle forsten des volckes jn den galgen hangen, darumme dat se dem volcke nicht geweret hadden orer Affgoderie, de se gedreven hadden mit dem affgode Baal peor, wen overst solcke straffe komet,

aver solcke sunde so moeth de unschuldige mit dem schuldigen her holden, alse wy dat dachlikes ervaren in pestilente, düre tydt, und der geliken. Ick swige dat baden de tydliken straffe de ewigen straffe volget oft vordomme nisse, so wy uns nicht beteren. Und up dat wy de beteringe von dem hilgen huse des Heren anheben, dat is, von den de wy geistlike nomen, und wol dat huss des Heren sin scholden, so ock God wil dat de beteringe angehaben schal werden, alse wy lesen Exo. 9. schal den geistliken nicht werden togelaten unchristlike senge in oren tyden der se gar vel hebben, dar se Godes lasteringe apenbarlick junne hebben, und voren also gemeinlick den namen Godes vorgeves in allen gesengen van den hilgen wenich uthgenamen, Wente dar stedt geschreven Exod. 20. Du en schalt den namen Godes dines Heren nicht vorgeves voren. Iffet so alto male vorgeves genomet den namen Godes des Heren, wen se in der stede des wordes Godes singen Godeslasteringe, also dat Maria schal sin in dor thom hemmel, wo wil sich dat rymen mit deme dat Christus secht Johan. 10. Ick bin de dör, Sjr moet Christus legen, offte de papen, beide können se nicht war seggen, na dem male nicht mer dan ene doer is thom hemmel,

3oha. 14. Christus aber kan nicht legen, de wile he de ewige warheit is, So legen de papen wen se singen Maria sy en porte thom hemmel, und dan noch solckes moet de ere Godes und Marien heten, dergelicken lögen, und lasteringe sint noch vel mer, de wy nu nicht anteken umme der korte willen. Wo wol overst dat unse Overicheit und gemene solckes nicht mede singen so se overst idt nicht wenden in dem se können sin se so schuldich an der lasteringe alse

den Papen sulven. Wente dar stedt geschreven Godt din Here wert nicht unschuldich holden de, so den namen Godes vorgeves voren, Des Gotliken drowendes mothe wy uns alle annemen, so dit nicht gebetert wert. De papen overst de noch hülte dages, up den berch lopen na older wise, ore misse holden, offermisse und lasteringe, so de Overicheit der nicht straffen ein wil, mothe wy se Godes richte bevelen, jdt wil one doch swar genoch vallen beide den lasterers und bewilligers Roma. 1.

Idt is ock nu am lechten dage, dat de lere so den echten standt vorbüdt, Düvelsche lere is 1. Thimo. 4. und wedder umme de estandt ein Gotlick und erlick dinc is, unde schal ock so van allen Christen gehalten werden Hebre. 13. Nicht so tho verstande dat jemanth moge in horie besteken bliven, und nochtans mit dem munde spreken de Gestandt sy eerlick, sunder so spreckt de Text. De Ge schal erlick gehalten werden by allen, dat is als Paulus secht 2 Corinth. 7. En jsllick schal sin Gefrowen hebben umme der horie willen tho vormeden, war umme dat, wente de horeniegers und Gebrefers wert Godt richten. Dck wil S. Heb. 13. Paul zu velen steden dat wy vormiden scholen de horeniegers, 2. Cor. 5. 6. 7. und so me der mede dorch den vinger südt, valt de schult Eph. 5. up de gemeine, so wy lesen 1. Corinth. 5. dar umme is 2. Tes. 4. nicht tho dulden, dat apenbar horie geleden werde in jeningen personen se sin geistlick oft wertlick. Dar beneven gelick alse horie nicht is tho dulden under den Christen, so is ock in nenem wege tho liden schentlick vulsupen, als wy lesen 1. Corinth. 5. Luce 21. Sunderliges de mith grotom vorachten Godes wordes geschüdt, tho welkers und warheit hefft Christus und sine Apostel, und alle martelers

- Rom. 1. ore bloot vorstortet, und wo wol wy alle quadt, nicht
 Esai. 5. konen weren, noch alle vur utleschen, sint doch in nenen
 2. Pet. 4. wege tho dulden de lesterliken gelage ytliker geistliken und
 wertliken de gehalten werden des hilgen dages inn berne
 wine, mit groter vorachtunge Godes wordes, Nicht allene
 dat se solkes nicht horen, sunder ock in oren böven gelagen
 lasteren, Hir up horet der Overicheit mit ernste tho sende,
 dat sondens und der geliken na blive. Tuchtige und er-
 like Collatien und der borger off der ampte gilde, tho er-
 holden fruntshop, nabershop, und selschop und sodann up
 de kinder und nakomelinge tho bringen, dar ut den tydlick
 frede kumpt, schal nicht vorbaden sin, doch dat dar Christ-
 lick tucht und frochte by sy. Overst de nachtgelage fretent
 und supent, dobbelen und spelent, lasterent unde wedder-
 speckent gegen Godes wort und de Overicheit, kiven und
 slaen, dat in solden gelagen schüdt, mothen ersten de pre-
 dikers hartlick straffen mit dem worde, gelick alse de Pro-
 pheten und Apostel gedan hebben, De solkes nicht liden kan
 Pro. 10. de late idt na, so is nicht van noden tho straffen. Apen-
 Gal. 5. bare lasteringe des worts Godes des aventmals unses leben
 Heren Ihesu Christi, und ander lasteringe is unse Ove-
 richeit schuldich tho straffen, des geliken ock de bilde aff tho
 Welde. donde dar Affgoderie vorschüdt is de Overicheit ock schul-
 4. Re. 18. dich gelick one en Exempel hefft gegeben de hilge Koninc
 Ezechias.

Van de virdagen.

De Christen holden enen ewigen virdach, als den ock
 de Propheten tho vorm gewissagt hebben dat ydt vorhan-
 den ware, dat de ene Sabbath by dem anderen, ein nie-

mant by dem anderen sin worde, dat is en geistlick hillich ewich vire, dat de kinder Godes, offte gelovigen stille holden van oren dingen, willen, vornufft, begerten zc. und aver alle nictes don mit hande mit munde, offt mit jeningen danken, welck Godt nicht in one wercket, Als Paulus secht, *Ich leve nu nicht, sunder Christus in my*, So den virdach offte rowe dach, hefft Christus im grave sinem hemmelschen Vader geviret sprekende tho vore Vader idt gesche wat die wille is, Dusse vier get hir vullentomliken im loven ersten an overst im ewigen levende wert idt rechtshapen geschen, und is bedüdet dorch den Sabbath der Joden welck nu thom ende is.

Dusse rechte vire is vast vielmal gelert, und wart noch dachlik gedreven, und gy waten idt nu als dat Godt spreket, du schalst den virdach hilligen, dat is du schalt van dem quaden afflaten, und laten God jnn dy werden. Exo. 20. Deut. 5. Wat grotos misbrukes uth dem groten mannichvoldigen vire des Pawestes erstanden is am dage, Erstlick hebben se unse conscientien vorstricket mit der vire jegen den hellen Text Col. 2. Dar na is nicht gudes in den virdagen geschen, de Papen hebben Godt gelastert, mit velen offormissen, de leyen mit supen freten und leddich gan horen und boven spelen und dobbelen, dat moeste viren heten. Wy overst holden de vire umme der predige willen, und dat unse gesinde moge rowen und Godes wort leren und horen. Tho solken hilgen dingen wille wy viren alle Sondage, alse alle tydt by den Christen is wontlick gewest, nicht uth hode sunder zu Christeliker friheit.

Dar tho de dre groten feste, Romplick Winachten, Paschen, Pinxsten, und up in jewelick is, dage na einander,

und me schal Prediken als den vormidage und namiddage. Item, des Nye jars dach, Der drier Koninga als man so nomet, Lichtmissen, unser leven frowen vorkundige, Des Heren Hemmelfart, Johannes Baptisten, Marien berchgand, unde Michaelis dach. Dusse virdage wille wy holden umme des prediken willen, wente alle dusse feste hebben Christelike gesenge. Derhalven wy des hilgen lichems dach, Marien Hemmelfart, gebort ꝛc. nicht holden vor Christelike feste, dat solke Historien und gesenge idel lasteringe Godes sinth, der hilgen Apostel und Marien Magdalenen, St. Laurentii dechtnisse scholen gelecht werden up den negesten sondach na orem Calender dage nicht allene up dem Predikestole, Sunder ock by uns sülven in unsen hüseren, Wente darumme nome wy dusse virn an, nicht dat wy leddich gaen, sunder dat wy uns mit nütten dingen bekummeren, tho samende komen singen und laven God, beden vor uns und anderer lüde nodt, lives und selen, Dat wy van dage mer erluchtet werden in der erkenntnisse Godes und unses leven Heren Ihesu Christi, und tho nemen in der leve unses nagesten, Sunderlikes overst dat wy up solke virdage mit unsem gefinde den ganzen dach mogen horen dat wort Godes, de husheren, kinder knechte, und mageden de teyen gebode, den geloven, und dat vader unse leren und in solden stücken se vorhoren, den solkes hefft on God gebaden und wilt ock in jennem gerichtē van an vorderen.

Ende des ersten deels.

De ander deel der Ordinentien van der schole unde Costerie.

Manck allen andoren nodigen saken, is sunderlinges von noden enes guden scholemesters, und guder schole dar inne de joget werde upgetagen, in denn fruchten Godes, und ock in guden künsten. Wente gelick alse en schon bomhoff mit sinen jungen paten besettet wert, des geliken werden ock de stede mit lüden besettet und jo beter se van junck upgetagen sint, desto mer diet ene stadt wanner de joget wol ertogen wert, Unde is vaken en from Gotfrochtich gelert man, ener ganzen stadt ja enem ganzen lande offtmals fruchtbart und heilsam, alse wy dan van dem lot lesen, und van dem Naaman uth Sirien, umme welkeren willen velen wol geschen is. Wat is doch manck allen unsen tydliken güderen beter wen unse kinder, Overst wat de wy, hus, hoff, acker wissche, renthe, erve ic. beschaffen wy one, orer overst den wy solke güder vor arbeiden, hebben wy nene acht, und fragen nicht dar no, oft se dyen off vorderven, Gelick als wan jemant den sco hegede, sunder den voete late he vorderven, O der groten vorsumenisse, und des unvorstandes, Unse kinder sint uns van Gode geschencket nicht dat wy se in grote güder, gelt, und Erven setten schollen. Den soldes wil Godt wol vorsorgen, Sunder dar tho, dat wy in sinen frochten, leve und urkentenisse up then scholen, alse he geboden hefft. In dem vifften bok Mosi und sus in allen Deut. enden der schrift. Dussen Ernstliken bevel Godes des Heren bevinde wy ock hir inne, Dat do Godt de Here wolde Sodoma und Gomorra vorgan laten, hefft he sodan dem hilgen Abraham geapenbart tho vorn, Darumme dat Abraham sodan werck Godes worde sinen nakomelingen und

kinderen vortellen, und thom frochten Godes in belden, wo mannich is nu wol van den Christen, de duffem Abraham na volgen, und lere sine kinder offte lathe se leren, de groten güde und barmherticheit Godes in sinem leven sone uns bewiset, wat de love sy, wat de dope sy, und war tho uns de Sacramente nütte sin, Ja se weten idt sulven nicht. Idt giffit uns ock Salomon an Exempel, wo trüweliken de olderen ore kinder underrichten scholen, und laten underwisen in den by sprocken dar he secht, *Ich bin ock en junc knape gewest und min vater hefft my gelert den frükten Godes, Dar tho de sulve Salomon in*

Prov. 4. dem sulven boke wo lefflick leret he sine kinder, und is wol loflick he hebbe dachlick sin gesinde, und kinder vor de hant genomen, und alse en truwe scholmester in der schole gelert.

Syr her wil idt sid ock vinden dat wy lesen in den boken der Koninge und in der Croniken dat de Prester

4. Reg. 11. Joiada, dede by dem jungen Koninge Joas, den he slitich
2. Para. 24. in Godes fruchten upthoch, und den nach wedder hinder
Job. 1. na vordörven wart van sinen Reden und Forsten x. Wat sorge hadde Joab vor sine kinder dat se sid in Godt vorsundigenden mit orer gasterie. Unse kinder leren supen und freten, dobbelen und spelen er se vater unse konnen recht spreken? Wat dede Tobias by sinem sone, mit leren? Wat slites wenden de olderen Susanne an se als wy lesen Danielis 3. Vorwar jdt kumpt dan noch wol dat idt ovel redt, mit den kinderen, wen men rede allen slyth an se wendet, Alse idt David weddervaren is, dem truwen guden vater mit sinen kinderen also mit Absolom und

2. Reg. 2, 15. Adonias, Des geliken ock dem hilgen Propheten Samuel

weddervorn, welfer he fine kinder wol ertogen hadde, den- 2. Reg. 8.
noch ovel geraden is. Wat weddervor Salomon mit No- 3. Reg-
12.
boam finem fone? den he doch sunder twivel wol unde-
richtet hadde und doch hinderna onen vorderff genamen?
Wat geschach Abraham denn de enige Iaac gedegen hefft!
Wider vinde wy in der schrift, dat manc Jacobs kinderen
fine ock gewesen, dar jnne de vaderlike tucht und lere is
vorlaren, Als Dina sin dochter wol uthwijet. Wat wil
wy van Eli seggen, de ys sinen kinderen tho weck gewesen, Gene. 34.
und der halven sich und dat volck unde kinder jn jamer
und noth gebracht.

Dith seth nun wol an, hefft idt duffen misgelungen
de doch up ore kinder truweliken gesen hebben, wo wil idt
doch mit uns tho gan, de wy mer sorge und moie dragen
vor koye swine und schape wen vor unse kinder, Den wy
enen herde one thom besten holden und laten uns dat vel
kosten, Vor de kinder overst geve wy node enen verind
dat se wol ertogen und gelert worden, Is dit nicht en
bermelick dind? Unse kinder offer wy erstlick Christo wen
se gedofft werden, dar negeft dencke wy das nicht mer,
dat se mogen dar by bliven, by vasten loven und rechter
fromicheit, wo sin wy doch so trach, So wy horen dat Mar. 10.
Luce. 6.
Christus unse leve Here so freuntlick de kinderen tho sich
loctet, und nemet se in de arme und spreket oer sy dat
rike Godes, segent se dar tho und straffet sine Jungeren
de dar verboden me scholde se nicht tho ome bringen. O
welck ein leff truwe scholmester is dat, och unser groten
bosheit, da wy uns der joget so trachlick angenommen hebben
und noch annemen, So doch Christus secht dat ore Engel
dat angesichte Godes stedichliken beschowen. Math. 19.

Lovede wy dith so worde wy se nicht wedder Christum
 vrbomen, und vorderven laten up der strate lopen laten,
 sweren, slofen unde alle bosheit leren so de bose geselschop
 ein sunderlick fenin is der joget, als geschreven steyt, de
 dat peck anroret werde besmittet, Darumme ock de jungen
 kinder und scholer van der Paven gemeinschop scholen ga-
 tagen werden uth' oren quaden Godesdensten und Cere-
 monien. So is idt jo hir uth klar genoch, dat wy nicht
 beters unfer joget don konnen, den dat wy beschaffen ene
 gude schole, und laten se wat leren, dat wy mogen thom
 geistliken und wertliken regimente sine lüde up then, Den
 Godt wil nu nicht mer alse up den Pynstach geschach
 Prediker van vischeren und anderen graven lüden maken,
 dat den ock wol de Apostel und ore Jungeren behartiget
 hebben, und eine gude Christlike schole tho Alexandrien
 tho gerichtet, de Christelike lere ock an den nakomelinge
 tho bringen de alse wy in den olden Historien lesen.
 Dartho hebben ock gedacht, Keisers, Köninge, Forsten und
 Heren, un de hebben gestichtet vele gestichte, und mit velen
 friheit berechtiget, Renthe und güder dar tho gegeben,
 Overst sodan alle is gedegen thom ergesten, dat me allene
 de namen, Als Scholasters und Cantores gebleven, dat
 werck overst is in slemmen handel vorkeret, wo wol se
 doch ore renthe und güder like wol boren, Och quemen de
 fromen Könige und stichtigers einmal wedder, und vunden
 solke lüde in orem stichten und güderen, werlick se worden
 se recht reformeren, als den ock Godt hebbes loff, vele
 Forsten und Stede sin, de solkes betengen und gude schole
 tho richten vor de joget. Wat mochte der Christenheit
 doch schedeliker sin alse de vorstoringe der schole, dar mede

Euseb.
 eccles.
 Hist.
 lib. 5.
 cap. 10.

oek onder gan is onder dem Pawestdome, dat hilge Evangelion, Den so drade de schole sin vorandert und vordreven in Monikerie und Papperie, oft mit valschen lerers bestellet, is de reine lere der Apostel vorvelschet, und minschentant wedder upgekomen welkerer bosheit des Düvels wy ein Exempel vinden, den de bose Tyrannische Keiser Julianus apostata, do he mit dem swerte, und drowen, und raserie nicht vormochte dat Evangelium tho dempen, gaff ome de Düvel einen anderen Radt in, dat he den Christen alle schole vorbeden leth, up dat wan se nicht studeren, drade underliggen mochten. Dussen Radt giff de Düvel jezundt oek vor, Idt sy nicht nodich dat de joget Latin lere, up da se jo nicht van den tungen vorsta, noch van anderen kunsten, und de Düvel also sinen willen hebbe.

Euseb.
eccl.
Histo.
lib. 10.
cap. 32.

In der kinder tucht sin de Voden slitiger, unde laten idt sich mer kosten wen de Christen, Dar tho de Romer und de Grefen, deden ome also dat se gelerde menner upthogen, Allene wy Christen menen idt sy genoch, dat wy unsen kinderen gelt und gudt Erven, Darumme geidt ydt und als wy billick egen, dat wy nergen van weten, So doch Godt unse vader solches velmal geboden hefft me schole der joget acht hebben Proverb. 23. Lat nicht aff den knapen tho tüchtigen den oft du one rede mit der roden slegt, stervet he nicht darvan, du howest one, overst du rüddest sine sele uth der helle, Item Proverb. 29. Rode und straffe giff wisheit, overst ein knape ome sulvest gelaten bedrovet sine moder. Dit hebbe wy dar umme hir her getogen, up dat eine gude vormaninge stedichlich schen mochte up dusse wise, van den Predicanten tho dem volcke van der schole, und de Prediker scholen stedeliken

vormanen und anholden dat de lüde ore kinder tho schole schicken und wat leren laten, Idt wil overst ein Ersam Raedt ock dar wol tho trachten dat ore gemene beste der schole wegen nicht vorsumet werde, Den so se ander dinge welle, und muren, bruggen und steinwege vordorere, und dar up senn alse billich is, wo vel mer up orer borger kinder, dat de mogen eine gude schole hebben dar tho wil dan von noden sin alse hir volget.

Scholemester und sine gesellen.

Ene schole wille wy holden vor unse knapen, dar in uth beiden steden de joget tho hope komen moge, midden in unser stadt, wol belegen beiden steden. Dar tho den van noden sin, dre frome gelerde tüchtige menner, ein Magister oft Rector, und twe gude gesellen de Rector in dem studenten hove, schal negeft dem Magister Conrector sin, de gesellen moten wol singen konen, so dat de eine in munster mit deme Magister, de ander mit dem studenten mester up der nigen stadt den sanct vorwaren konne. De Magister schal in Latinscher und Grekescher sprake guder mathe wol vorfaren sin, up dat he ock, so idt nodich sin worde, ein oft twe maal, vor de gelerden in der welen lection don konne, und ock den Predikern behülplich sin moge, wanner de Düvel Rotten und Ketterie erwecken worde idt scholen overst duffe mesters alle, leffhebbers des Evangelii sin und nene supers, nene holers, nene horeniegers, sunder erlich, oft sus doch eines guden unberohtigen namen, und guder getüchnisse, wente also der wise man secht de dat peck anroret wert van ome besmittet, also wen de mesters hofe sedich sin, so wert de joget ock also.

Van der eskinge der mesters.

Dit is sus lange eine wise geweest, dat de Papiſten annemen vor ſcholemesters, we one gelt gaff oft blotvorwanthen, umme gunst, ſtecke penninge, und segen nicht an gerochte, fromicheit, kunst, dar uth dan gekomen is dat de ſchole vordorven unde de armen geſellen bedragen ſint, Hir umme ſchal idt nu nicht mer by enem ſtan, Sunder gelick alse de kor der Prediker Diaken und Koſters by der gemene oft kerſpel dat is by dem Erſamen Rade, kiſtchern, und by den vorordenten XXX mans, in ſtede des ganzen kerſpels und der ganzen ſtadt. Und so oc ein van den ſcholegeſellen worde unduchtich gevunde ſchal he oc van den vorbenompten vorlovet werden, Doch ſchal me idt don uth rede und vorhoringe der Prediker, da alle tydt ſcholen de mesters Examineren, oft se oc duchtich ſin, idt sy ſake dat ore kunst one rede bewuſt sy, Und de ſcholemesters ſcholen den Predicanten gehorſam ſin, und ſick in der kerken und sus oc alle tydt na one ſchicken, dat se nicht ſulfferich und ſtolt ſin.

Arbeidt der mesters in der ſchole.

Dre ampt ſchal ſin, dat se erſtick mit allem ſlitte und truwe, und oc ordentlich na vorſchriſt und Exempelen der gelerden Quintiliani, Rodolphi Agricole, Graſmi Roterdami, Philippi Melanctonis, und anderer guden Ordinantien, der van Brunſwick, Lübeck, de joget in kunſten leren und regeren in der ſchole, Wente Dar ſint vele gewefen, de dar in der ſchole geleſen hebben wat one vordel dede, und de hoedvorer one vorkofften, dat moſten dan de ſcholer oc kopen alle halve jar vele groter, ſchwarer, un-

nütter böfe, dar mede de kinder besweret sint und vor-
dorven, Hyr umme is idt van noden, dat den magisteren
ein stücke gestecken werde, wat und wo se lesen scholen, de
kinder scholen se ersten na grade also se komen, vorhoren
und enen jderen hupen sine lectiones vorlesen vorstentlick
und ordentlick.

Der erste hupe.

Hyr jn schal de mester de gelerdesten gesellen vororde-
neren, de ore Grammatica guderdate wol weten und den
Terentium, Colloquia Erasmi ꝛ. und ore Epistelen schri-
ven und versch maken, ock ein deel gelert, vor duffe schal
me lesen vor und na sunderlingens.

Artes dicendi. Rethoric. Dialect. Philip. Grammatica
Diomedis. Terentium, Comediae Plauti. Prosodiam Phi-
lippi. Epistolas Ciceronis. Sintaxim Linacri. Metamorpho.
Ovidii. Greca Grammatica Philippi. Elementa Hebrae
linguae. Erasmus de copia und de conscribendis epistolis.
Officie Ciceronis. Und vor allen dingen mothen de me-
sters de gesellen wol jn dem Cicerone und Terentio und
jn fledeliken Componeren, und den Terentium von uth-
wendich leren, exerceren, und dat se ock de Musiken beideley
lernen, und fledlick latin manck ein ander reden und wes
sus mer ein gud Magister erdencken mach thom besten der
scholer, den idt hir nicht alle vorvatet sin kan, als der
hilgen schrifft.

De ander hupe.

In duffem hupen scholen gesettet werden, de dar leren
ore Grammaticam, und komen vast lesen und wol schriben,
vor duffe schal me wenich boke lesen, also volgen.

Elementa Gram. Philip. Sintaxin eiusdem. Epistolas breviores Ciceronis.

Paedologiam Moselani. Cathonis disticha. Colloquia Erasmi. Nuce[m] Dvidii &c. Fabulas Esopi. Bucolica Virgilii und der geliken.

In sunderheit dat se jo vaken ore Grammatiken leren van buten alle regulen, und Latin tho hape spreken, und alle ore Epistolas schreven, oft fabulas in latin setten, oft dialogos schreven, Ock schal me one den Catechismum tho latine lesen, oft Elementa pietatis Johannis Agricolae oft der geliken, und up de hilgen dage Epistolas und Evangelia grammaticae exponeren.

De drüdde hupe.

Syr in schal de scholmester setten de jennen de nu noch lesen leren, und oren Donatum Grammaticam erst anfangen oft or kinder bock, düssen mach me mit der tydt se nu de grammatiken halff und halff lesen können, Disticha Cathonis vor schreven, und construeren und en latin vorschreven, den Donatum van buten leren laten, und dat se formas declinandi und coniugandi mit der tydt kennen leren, und dat me den parvum Catechismum one vorlese daruth bockstaven leren und nicht velerleye fibelen, dat one hinderlick is, Dar negest enen groven Donatum, Me mot one ock sumnige vocabulen alle avende vorschreven de se oren olderen mede tho hus bringen, Und dat se jo in den Catechismo wol geovet werden, de se ock wo vorgetekent is, in der kerken jegen ein ander reciteren scholen na der ersten Predike.

Van den schriffscholeren.

Men kan ock noch nene schriffschole liden noch jenige windelschole binnen oft buten unser stadt up dem berge, Sunder up dat de rechte schole nicht vorlediget werde, und de jungen ock sich nicht tho hope ropen uth velen scholen, und dat se ock in Godes worde und dwange wol ertogen werden und sampt den Latinschen in den kerken mede singen, So schal me enen sunderliken hupen thorichten von de dijschen scholer in enem afforde in der schole und den moet me wol vorschriden rechtschapien gude schrift zc. als de schriffmesters weten und reken leren, ock setten zc. Und vor alle, dat se jo den Catechismum mede leren, und mit den anderen in der kerken na tyde up seggen. Item de masters moten sich beslitigen de joget tho oven in figurativis tho singen, doch kortlick dat idt nenen vordrot make dem volcke. Wenner dat de brudt tho kerken geyt, dan mogen se in figurativis singen na orem gevalle, so de brudt den Cantoribus oren willen dar vor maket, suß droven se dat nicht doen.

Item wanner jemandt stervet, und de scholemesters mit den scholeren gefordert werden thor begreiffnisse, so schal de mester singen, uth deper noed, Midden wy in levende zc. God de vader wonne zc. wat me one dan geben wert scholen de gesellen under sich delen wanner dem Rector ene vorsoldinge gegeben wert.

Stede der schole und vorsorginge der masters.

Wy willen ock thor schole eine wohlgelegen stille und warme stedde hebben und bequeme stede vorschaffen, na

tyden de kloster vorlediget werden, Dem Magister wil wy ock frye husinge besorgen wol der schole belegen. Idt were sake dat he alrede husinge hedde, by den sinen so he eines borgers kindt were. De Conrector so he doch der studenten mester is, hefft mit sinem gesellen rede husinge, Im have und duffe twe mit den studenten und kinderen und scholeren up der nigen stad werden des hilgen dages dar sulvest den sand vorwaren in S. Johannes Carspel und sic na dem Prediker schiken und richten.

Item wen wy vormogen wil wy dem Magistro uth der schatkisten jarlikes lonen. Item den twen gesellen alle jar. Item dem Conrector unde sinem gesellen lonet de hoff als wontlick is. Dat schole lon schal sin den fromeden des halven jars. Den riken borgers kinderen der halven jare, Den armen kinderen des halven jars.

Den jennen overst de gar nicht vormogen, scholen de kistenheren uth der armen kisten ein themelick scholerlon vorschaffen und by dem scholmester in de schole bestellen, da sulfften mogen der kinderen olderen offte frunde ansprecken und bidden. Idt mogen dan de Magister mit den gesellen dat schole lon delen, so dat de Magister de helffte neme, de anderen helffte de gesellen under sic delen. Item de Magister schal vorpflichtiget sin den borgeren mit truwe an tho seggende, so de kinder I. jar oft II. in de schole gingen, und nicht ein leren umme groffheit willen des vorstandes, dat dan de Magistri wol merken konnen, dat se se by tyden tho anderen Gotliken ampten bringen und leren laten und nene unkoft dar up vorgeves driven, de overst geschiket werden bevunden und vorstentlick, dat se anderen liden denen mochten in geistliken und wertliken

regimente, dat dat me de Gode thon eren by dem latine beholde, und dar tho de olderen trüwelick vormane.

Van der jundcfrowen schole.

Idt is van Gode so wol gebaden de megedeffken also de knapen recht in Godes frochten up tho tende, und de Joden hebben solkes altydt gedan, und idt, sin fine hillige jundcfrowen wol ertogen in Christliker lere, umme des hilgen Evangelii willen gebödet, als Agnes Barbara &c. Solcke jundcfrowen sint truweliken in Gades worde gelert worden. Und in anderen steden werden solke scholen vor de jundcfrowen vorsorget, So is idt nicht ringe nütte dar inne gelegen dan de jundcfrowen komen van der strate, von untüchtigem gesinde, volcke, gesten, drenckers, und horen nene untucht, und leren ock nene schentlike rimeleder, Als sus lange geschen is, und dar werden hinderna gude husfrowen uth, de er gesinde weten und kinder in Godes frochten up to thende und leren wo se wanner se oren olderen denen offt se beraden is wo se sich holden schal und hebben jegen man gesinde und kinder.

Syr umme wil ein Ersam Radt sampt den kistenhern dar mit der tydt tho trachten, ene frome, erlike, Christlike, Gotfruchtige, fromespersonen beschaffen, de wol lesen und schriben konne de de kinder lere, Unde de sulffte schal mit den junferken, ock wen me prediket thor kerken komen suverlick up der rige by paren mit oren Testamenten offt sandboken &c. Unde se scholen des Sondag morgens dar by sin wen de kinder den Catechismum yn der kerken sich under einander fragen dat se den ock mede leren. De mesterinne schal den kinderen nene unnütte boke leren sunder

den Catechismum, dat kinderbock, sancbock, Psalter und dat Testamente. Idt moth ock de Magister der schole und der Prediker ein mede upsent hebben up so dann schole, dat idt jo erlick und recht tho ga wente dar is vel anne gelegen. Der meisterinnen moth me frie husinge bestellen, dar se bequemlick schole holde, den iht is nicht sin dat me de megedeken hÿr und dar han in den winckel den manspersonen bevelt sunderlick de unelick sin, So ock de mesterinne enen erlicken man hedde de sulve konde so vel de beter dar mede up sen, doch dat de tucht allene van der frowen gesche. Idt scholen und willen de jünserken und ore olderen de mesterinne wol vorsorgen und lonen, war or overst noth sin worde so mosten de kistenheren or hantrefingen don under wile, wor mede se vormachten idt ware mit holte offt mit korne, als ein anderen wegen geschüdt.

Van der Kosterie und Organisten.

Man moth ock in jtliker kerken enen koster hebben de dem kerpsel dene, upslüte, de kloeken lüde, drege water in de döpe, sy by dem altare, schaffe brodt und wyn, Dusse schal angenommen werden gelick wo den Prediker van den kistenheren ꝛ. und enes guden levendes, nein super, dobeler noch horenieger noch dem worde Godes ein jegen ꝛ. Und schal den Predicanten gehorsam sin, nicht under ogen murren, sunder don in der kerken wat se ome heten und slitigen sines amptes plege.

Ock is nicht jegen de schrift, dat me enen Organisten hebbe in enem jderen kerpsel, de wile de orgelen nu vorhanden sin, und sodan kland de lüde lüstich maket thom

bede und jnnicheit und de lüde de welen dorch viel moye jm arbeide gelegen, als dan wol bederven vorquickinge ꝛc.

Ende des anderen deels.

De drüdde deel der Ordinentien van der Vorsorginge der armen, Und van dem Diaconampte und van der Ehe.

Na guder vorordninge und besorginge des Predikeamptes und schole, wille wy ock unse armen na allem vermoge vorsorgen. Wenth dith is de rechte und warhafftige Godesdenst, Dat wy Godt erkennen jm loven vor unsen vader und Heren, und den he gesant hefft Ihesum Christum, und den jnwendigen loven mit uthwendigen guten wercken, als wol woldat an unsem negesten bewisen, Als Math. 9. dan ock Christus den schriftgelerden und Phariseren vorholt uth dem Propheten Osea, he wil nene offer sunder barmherticht, Und unse Here Ihesus Christus wert ock solckes van uns forderen am jungsten gerichte als wy lesen Mathei. 25. Wil wy dan Christen sin so mothe wy jo dat in der frucht bewisen, und de armen vorsorgen, Sunderlick scholen dat don de riken den Godt vorlent hefft dat se solckes vormogen tho donde, Als Paulus bevelt flitigen tho leren 2. Thim. 6. Des geliken sint ock schuldich tho donde na orem vormogen alle handtwerkes lüde und arbeiders den Godt gelück giff, dat se sich mit orer hande arbeit wol erneren können dat ock Paulus leret Ephe. 4. Solcke arme sint nu jm erste de husarmen, und handwerkeslüde de dat nicht vorsupen offt unnütte tho bringen sunder arbeiten flitich, leven in aller redelicheit, und hebben doch dar beneven ungelucke, dat se not liden ane ore schult, Item de dorch krankheit edder feil orer

lethmathe nicht vorwernen können, Item wedewen und weysen de nicht hebben, nichtes können arbeiden und vorwernen, und hebben jus nene fruntschop de sîck orer schal oft wil annemen, so vern se ein erlick levent, voren, und sint nene lasterinne wedder de lîde wedder Godt und sin hilge Evangelion, als Paulus leret van den wedwen 1. Thim. 5. Solcker und der geliken scholen sîck de Christen annemen tho vorsorgen na orer macht. De armen overst und nottorfftigen de nene fruntschop hebben, dusse scholen van on als den frunden angeneamen werden und vorsorget, up dat dat gemene gudt der Christen welck se mit milder hant tho hope dregen nicht besweret werde dat ock Paulus secht 2. Thim. 5. Und de fruntschop de solkes nicht don on willen sint erger wen Heiden und Joden als Paulus dar sulvest secht.

Beddelers.

Derhalven were wol nodich dat me wol seige up de beddelers, de dachlikes so lopen, se wonen hyr binnen oft der buten, under welcken sint vel quader boven lasterers und lasterinnen, den me nicht geven scholde und ore bosheit straffen. Idt sint ock etlike de dachlick liggen in beer und bendcken und bringen dat ore schentliken unne. Itlike bose wyne laten sîck tho untuchtigen dingen brufen van den enen vor van dem anderen na, und wynnen jus enen hupen kinder, und wen se groth sîn jagen se solcke den lîden vor de dor, de mothen dan so vel thronen dat se solcke bose olderen mede voden und voren jus ein bose levent mit solcken almiffen, dat is unchristlick, Wente junte Pavel secht 2. Corinth. 8. Dat solken gevent schal nicht

in der meininge geschen, det de armen darvan in wollust leven und rowe hebben, unde de solke almissen geve möge und bedroffnisse, Sondern dat de overvloeth der de dargeven, de noth der armen erheve. Sjr moet me wol up sen, up dat solke lüde de rechten armen nicht bestelen, Idt kan overst ein ganze gemene kerspel sodan nicht achten, den de ene südt up den anderen, Dar umme is idt van noden dat uth dem ganzen hupen Diaken gekoren werden, den dat in stede orer alle befallen sy van de wille wy nu ordineren na der schrift.

Van den Diaken oft Kistenheren.

Diaken sint nicht alse wy wente her tho gement hebben, de dat Evangelium van dem lecter sungen sunder de den armen deneden in -orer nottrofft solke diaken sint geweest de Hilge Stephanus unde Laurentius de ock beneven der vorsorginge der armen den armen Christen geprediket hebben und darumme gedodet sint. Dusse diaken offte kistenheren scholen solke lüde sin als de Apostel vorordent hebben. Acto. 6. und Paulus 1. Thimo. 3. se up dat sllitigeste beschreven alse dat se sin vul des Hilgen geistes und wisheit, de ein gudt gerochte hebben, de erlick sin, nicht twetungich, nene winsupers, de nene unerlike hanteringe driven, de de hemelicheit des loven in reiner Conscientien hebben, Welkerer husfrowen ock erlick sin, nene lasterschen nochteren und truwen in allen dingen, De Diaken sin ock ener frowen man, de orem egen huse und kinderen wol vorstan, Uth dussen worden des Hilgen geistes is wol aff tho nemen welck ein groet, herlick, hillich ampth is ein Diaken tho sin, dar van de leven Apostel so sllitich uth

dem geiste geschreven hebben, Derwegen dat idt scholde den Diaken nicht vordreten solckes amptes slitigen tho plegen, Den S. Paul doth one ene grote loffte, dat se jo weten de nutbarlicheit ores amptes 1. Thim. 3. und secht, De dar wol denen, de vorwerven sic sulvest enen guden grad und ene grote frymodicheit jm loven in Ihesu Christo.

Van dem Kore der Diaken.

Wo solcke, als vorbeschreven Diacon scholen gekaren werden, is rede by der erwelinge der Prediger ein del gesacht, und leret uns de geschichte der Apostel wol, und wy Acto. 6. vinden idt ricklic geschreven in anderen Ordinantien, de Apostel de me de twolve hat, repen de velheit der jungeren thosamen, und spreken idt docht nicht dat wy dat wort Godes na laten und thor taffelen denen, Dar umme gy leven broder sedt manck jw na Soven menner x. und volget dar na, de rede bevelen dem gangen hupen wol, und erweleden x. Hjr is jo klar vor unse ogen gestellet, dat de twolve tho hope repen de velheyt de wy nu ein kerjpel offt Christelike gemene nomen und se don der gangen velheit dat bevel des kore, de jungeren sin lovich und leffhebbers des hilgen Evangelii, wente wat scholden wol de viende des wordes und lesteres Godes lesen van Diaken den noch de lere noch dat ampt tho herten geit, Darumme steydt de erwelinge by der gangen velheit der kerjpel, Und up dat idt ordentlic tho ga, de van one werden vulmedich gemaket als wanner kerjpel somige, gude, frome, uprichtige lude unde Christen wo vel se willen erwelen, als de XXX mans den sin se jn der stede der gangen velheit der jungeren Ihesu Christi, und de mogen dan solcke

Diaken lesen als vorbeort is uth der schrift in bywesende der Predicanten den so steyt geschreven, Do de Diaken gefaren waren, do setteden se de vor de Apostel, und bededen und leden de hende up se. So moten oc vortmerde Diaken von enem Ersamen Rade und den XXX mans geforen werden in bywesende der Prediger, so dat alle wege der olden Diaken II offt III by bliven umme underrichtinge willen der, de dar nige by gefaren werden.

Revel der Diacon.

In vorbenomder schrift als Acto. 6. Is genochsan angetekent wat de Diaken doen scholen, Romlick dat se den armen denen in orer notorfft, de dar rechtschapen armen sin, insammelende, und uthdelende de goder der armen als milde gave, Testamente und wat se mit der tydt krigen konnen, wat in de kisten geoffert wert, Dat se oc den schadt der armen truweliken vorsluten, vorwaren, beteren, unvordachte reckenschop jarlikes dar van don, mit guten registeren vorvatet, der armen namen vortekent hebben, arme kinder thor schole bestellen &c. den dit werden se dagelick horen van den Predigern.

Van der armen Kiste.

In ener Ideren kerspel kerken unser stadt schal stan ein kiste der me in sammele milde almiffen vor de armen wente alle sondage scholen twe kistenheren mit twe budelen, umme her gan in der kerken under dat volck, und de lude flitigen anspreken, ore gave den armen mede tho delen, frome Christen geven solcke almiffen gerne wente se weten dat se idt Christo julvest geben Math. 25. und dat ore

vader in hemmel wilt so hebben de dar secht Dse. 6. Ic wil barmherticheyt und kein offer, und doit so rike thosage synen gehorsams. Esai. 58. De Gotlosen overst dons nicht gerne, wente de geven lever na vrem egen willen, und don ungerne wat Godt vorordent in der Hilgen schrift, sunder se holden or meninge sy de beste, So nun dusse vorordeninge enen grunt hefft uth der schrift 1. Corinth. 16. dar S. Paul den Christen bevelt, dat up der Sabater schole ein jder by sich leggen und sammeln vor de armen, wat ome litlick is, so don de Gotlosen solkes ungerne, und solcker schal me ock nicht nodigen, wente S. Paul secht 2. Cor. 9. Dar he van solcker vorsorginge der armen ock schrift, und spreckt, Dat ein jder Christen schole geven ne sinem willen nicht mit unwillen und mit dwange, Wente enen froliken gever hefft Godt leff.

De Kistenheren scholen sich ock solkes nicht scheinen, wente se denen hir nicht allene den armen, sunder Christo in den armen, und hebben des ene grote thosage 1. Thim. 3. also rede vertellet is. Tho duffer kisten scholen sin II oft III slotel de scholen de kistenheren hebben under sich und dar thosamende by gen uthnemen und in legen, so one dat nodich is, und dat de Register dar de armen in vortekent sin den se den almiffen geven insluten.

In dusse kisten der armen is vorordent dat ein jtlck Prester de in unser stadt lene oft proven hefft schal geven 1 gulde, so he hir nicht residert, Ock wat men averkonen kan van lüchtgelde, dar tho alle spende by den klosteren und wat se anders sin, und willige gave unde Testamente, doch fry tho laten, so jemant tho unser stadt notrofft was geven wil, und de Prediker scholen flitig sin, dat volck tho

rechtem Godesdenste tho vormanende. Idt is ock ene schentlike schattinge gewest in duffer stadt, dat me de doden hefft began laten, nicht allene in den kerken kerken, Sunder ock in beiden klosteren, dar se dan hebben beide proven und lichte tho gedragen, und offer tho dem altare, dat doch den gestorven nicht gehulpen hefft dar van sy wy nu gereddet dorch de warheit Godes so wilt sich nu geboren, nu wy duffe lose logen weten und hen stellen ock der warheit volgen, Derhalven se wy vor goet an, dat de frunde enes vorstorvens so de lichnam begraven is, in de kerken gan, nu vort den armen ja Christo sulven ore gabe in de kisten geven, und Godt den Heren bidden umme ein selich stervent.

Des geliken ock wen de brudegam und brud des mandages tho kerken gan, is ein wise gewest vor de soppnen ene brutmisse tho singen mit groter lasteringe godes und lichtverdieheit der liide. So dat nu dorch Godes gnaden aff is, und in stede der misse dat wort Godes geprediket wert der brüdt und brüdegam de segen gegeben, is vor-ordent van unser gemeine, dat de brudt und brüdegam mit orer frundschoep in stede des offers up dat altar, nu vortan in der armen kisten solck ein offer geven, up dat se Godt des de beth dyen late ne siner thosage Math. 6. Idt sint noch sere vele goder der wy nicht konen mechtich sin in unser stadt, de in der armen kisten horen, Also wat in vor tyden under der hilgen namen dem Düvel geoffert is, solkes und der geliken horet in der armen kisten, dat me nu dar van ove den rechten Gadesdenst, dat tho vorn nicht geschen is, God wert gnade geven, dat wy solkes don und sinen segen averkomen.

Schatkiste.

Veneven dyffer kysten Is ock vorordent ein schatkiste und idt is bewilliget umme itliker orsake willen, dat duffe schatkiste schol stan up dem oldensteder Rathuse, Und daromme ene schatkiste genoment, dat me dar in lecht und sammelt enen schat der gemenen goder, de dar sint vorordent tho erholden dat wort Godes, der armen liide huse, Hilge geist, de Koninge, der kerken gebuw.

Tho duffer kisten scholen sin vyff stote, twe scholen hebben de twe sittenden borgermesters, de anderen twe de beide warers der Ampte und gemeine, den viffen de kistenheren.

In duffe kiste scholen gelecht werden alle segel und breve, und goder des Hilgen geistes, der Koninge und der anderen huse der armen. Item segel breve und goder aller kerken buwete der me kan mechtich sin. Item alle goder der broderschop, se sin genomet wo sy willen. Item aller guder der kloster na affsturinge offt affstervem der Personen, und dat wy vele mit korten worden begripen, alle wat in Godes ere gewendet und gegeben is, und uth unwetenheit, nicht thom rechten Gadesdenste, sunder tho enem groten misbruke geraden, was wy solckes mit reden erlangen können, dat horet alle in duffe kisten. Up dat solckes dorch einen Ersamen Radt und kistenheren, na rade de Predikers uth Godes worde thon rechten Gadesdenste gefert werde, dar idt ock tho gegeben is, Und na dem dat solke guder einmal Gade gegeben sin, schal nemant de sine mit egener gewalt wedder tho sic rithen, wente de meininge der gevers ist geweest, solcke goder in Gades ere tho geven und durch unwettenheit is dat nicht wol geraden,

so geboret nu der Overicheit solke gude meininge tho vorvullen und solke guder in den rechten Gadesdenst tho wenden, De defen des Hilgen geistes, und der Koninge, und jus der anderen armen huse, mit medewethen und rade und bywesende der kistenheren, de uth Godes ordeninge vorjorgeris sin aller armen unser stadt scholen alles don, Und derhalven scholen oc kistenheren ein wetent hebben der guder der armen und de defen und kistenheren jut sampt scholen uth der schatkisten, den armen des Hilgen geistes und den anderen ore gewontlike hantrekinge don so lange dat me de armen mit anderer woninge und anderen nodigen dingen wol vorjorge, Wente wy willen mit Godes hulpe mit der tydt de armen bet vorjorgen wente her geschen.

Wan nu de armen na redeliker wise uth den kisten de in den kerjpel kerken stan sint vorjorget, dorch unse diafen, was den dar averbliff, scholen je tho hape sammelen, und in de schatkisten leggen tho behoff der anvelligen nottrofft alse armoet, dier tydt, Pestilentie, fede oft was sic jus beiegen mochte, dar unse stadt mede mochte bejwert werden. De Kistenheren scholen groten slit anwenden ore ampte truweliken tho oven, wente je denen Gode in dem ampte; und up dat alle ergeringe und gissinge werde affgelecht, so vele in one is scholen je mit registeren und schrifften ore juboringe und uthgevinge slitigen vorvaten, up dat je ores amptes gude und unwordachte refenschop don konen, de dan up enen bequemeliken dach und einmal in jar schen schal, up S. Andreas dach offte enen anderen, in jegenwordicheit enes Erjamen Nades und der XXX mans uth den ampten und gemene tho dem fore der diafen und

Predikers und der anderen deners der kerken vorordent, Wente so lese wy dat S. Pawel etlike uth der gemene tho Corintho de se dar tho proveden, sampt anderen guden Christen na Jerusalem sende den armen ore gave aver tho antworten, up dat he unde de anderen unvordedhtich bleven. 1. Corinthiorum 16. So mothe wy ock alle ergeringe und vordendinge miden so vere wy konnen.

Alle lüde den dat licht des Hilgen Evangelii erschenen is, de moden hilde tho dage bekennen, dat uns Godt de Vader gereddet hefft, uth untelhyker schindinge alse valschen Godesdenstes, mit hilgedom, afflates, mit offermissen, und anderen untelliken dingen, Und hefft uns in stede solker bedregerye gegeben de erkentnisse der warheit, dorch dat Hillige Evangelium, Und weten nu dat solkes unse Here Godt nicht vordert und is vorgeves denst Mathei. 15. Overst vor solke gave is de meiste hupe undandbar. Den valschen Godesdenst laten se wol vallen und geven nu nicht Moniken und Papen, Ja geve Godt dat se noch betalden, dat se solken lüden schuldich syn.

Tho dem rechten Godesdenste willen se overst nicht don, Idt steydt overst de rechte Godesdenst sunderlinges in dem, dat Godes wort recht und wol geleret werde und de Sacramente recht gereket und de armen wol vorsorget, gude schole der Soget gehalten, hir wil de werlt nichts tho don solken Godesdenst tho erholden, dat jo klegelich genoch is. Derhalven hefft unse Christelike gemene dat ein jtlich de thom Sacramente geyt, vorpflichtet sy, des jars up IIII tyde Romliche Wynachten, Paschen, Pinzsten, und S. Michaelsdach, enen ratmutter tho gevende, Tho erholdinge des wordes Godes, und dat sus in vor

tyden mit bannen van den lüden is gevordert, scholen se nu gerne uth Christliker leve don, als of in allen anderen Evangelischen steden vorordineret is.

Van dem Ehestande.

De Ehestandt is ein scheppinge Gades gelick sunne und mane, eten und drincken ꝛ. Darumme hort he tho enem uthwendigen tuchtigen wandel, der Overicheit bevalen tho underhouden, erliken gelick ein werck und scheppinge Gades, dat den of de Keyserliken rechte betügen, de dan vel erlikes und tuchtiges gesettet hebben, van dem Ehestande wo wol etlike der Keyzers Heyden geweest sijn.

De Ehestandt komet of dem Predikerampte nichtes tho sunder dar idt de Conscientie fordert, up dat nu vel unwillen na blive syven, haderen, umme eliker truwe willen, der de Düvel vel anrichtet, unde ander boverie, so wy vor gudt an, dat de olde wyse werde geholden, mit dem affkundigen van deme predikenstole dre sondage vor der wertschop, oft tho dem minsten jo einmal up den sondach und de anderen twe in der weken, wan idt jo hast were dat ein jder frie insprake hebbe, und de Ehe dar na nicht gebraken werde. Wente nemant lovet wat werckes me hefft hemeliker truwe halven und byliggers des dan vel worde na bliven, wen dusse affkundige geschen is. Idt is of ein teken dat dem Düvel solke affkundige nicht wol behaget, na dem male de Papien dar gelt vor genamen hebben und na gelaten, Vor solke affkundige schal me de Predikers vorwilligen, So nu de Ehestandt ein uthwendich dinc is, dat van amptes wegen den Predicanten nicht tho kumpt,

scholen de Capellans dartho nicht vorpflichtet sin, dat se de lüde thor brudlacht bidden wente offt folkes tho voren geschen is, wat geit uns dat an, wat hebben de Capelans nicht gedan umme genetes willen, So overst jemant fruntshop offt mageshop halven wolde folkes dan, late wy geschen wil overst de Cappellans jemant thor brudlacht hebben, so se gemene deners sin, kan idt one wol an seggen se hebben wol so vel tho donde willen se oer ampth recht uthvoren, dat se de strate nicht vel treden darven.

Idt is ock Christlick dat beide brudegam und brudt erschinen und sich laten tho samende geven des sondages na der misse in ansende der Christeliken gemene, de ores Ehestandes tüge sindt. Des mandages overst wen se na gewontlicker wise thor kerken gan schal beide brudegam und brudt erschinen und vor de düvelschen brudtmisse den seggen entfangen van dem dener. Und offt de brudt offt de brudegam schon ein wedwe were behoven se nochtans wol den seggen des deners, der halven scholen se ock tho kerken komen. De lüde overst de buten wonen scholen des sondages komen und laten sich tho hope geven na der misse, dar dan de dener vort se seggen schal so behoven se des mandages nicht wedder tho komen.

Besliedt der Ordinantie.

Alsus is Gode dem Bader und sinem Evangelio thon eren und gemenes fredes willen duffe Ordinantie uth hete und bewillinge ener ganzen gemenen stadt tho Hervorde dorch de Predicanten und vorordenten van Ersamen Rade gemaket, gelesen, velmal avergesen, up dem Rathuse erst-

lid vor der ganzen gemeinen stadt, dar negeft entlic uth
heten und wilginge der sulfften van dem predikeftole ju
jegenwordicheit beider kerfpel in dem Münster affgelesen
und angenamen mit danckjegginge, Darup gefungen Te
Deum laudamus, Des ersten Sondages in Paschen.

Anno 1532.



943.015

H 74

Hölscher

Herford.

Reformationsgeschichte der Stadt

1

PROTOKOLL

101

Herford, den 10. April 1874

